

Rassen und Ärzte

Wir hämmern ...

Wir hämmern und schmeiden, Wir schweißen und rieten, Wir säen und pflügen, Wir kämpfen und siegen! Der Hosi mag hegen, Der Hosi mag schmiden, Der Bürger mag schmiden, Trotz allem — wir säen Die kommende Saat! — In der ersten Tat

Zwei Menschen waren das Leben von sich.

Familienpflichten und Krankheit die Ursache. Eine farbige Zwilling hat sich getrennt in der Wohnung eines heiligen Ordensmanns jenseits. Als besten Geschenk gegen 11 Uhr nach heute kam, fand sie ihren Mann tot in der Stube liegend auf. Es stellte sich heraus, daß sich der 63jährige Ehe-mann erschossen hatte. Der Grund zur Tat ist angeblich Familienpflichten zu sein.

Nazis festgehalten.

„Große öffentliche Versammlung“ mit dem Besche schwach besetzt. Die Nazifare steht! Alle Wägen haben nicht verstanden, das langsame aber sichere Einziehen zu verhindern. Es geht eben auf die Dauer nicht, daß man Spießer nur betrunkener lassen soll, das muß eine Weile ge-fallen, dann aber bricht die Schamhaft nach Zeit und Weisheit unheilbar durch. Eine Weile waren die Kommunisten noch so dämlich, für die Nazis Versammlungen zu liefern. Die sind jetzt endlich etwas schlauer geworden und nun ver-suchen sie die Nazis in immer kleinere Zellen einzuschließen, wenn ihre „großen, öffent-lichen“ Versammlungen.

Gestern Abend waren sie im „Neumarktshaus“ verammelt. Die Galerie war restlos leer, im Saal konnte man sich von vielen leeren Sitzen den possenden ausdauern. War schon der Versammlungsbild eine Weile, so war es der Redner noch viel mehr. Er spielte von allem Möglichen, von dem seinem Thema, von der Reichs-bahn mußte er nichts. Am besten konnte er noch gegen die Sozialdemokratie kämpfen. Auf einen Schwindeln mehr oder weniger kam es ihm dabei nicht an. Der Parteilager in Leipzig habe erklärt, die Sozialdemokratie solle nicht den Sturz des kapitalistischen Systems. Interessant war die Beobachtung, daß besterlebende Leute mit Nazi-Abzeichen und mitvergnügten Gesichtern noch eine Stunde nach Versammlungsbild eintrafen. Das ist eine Befähigung für die oft genante Beobachtung, daß Leute von der Nazi-Führung an Verammlungen überden sämtliche hallische Besuche abstrahieren und die Schwärze auf den Trab bringen. Verammlungen war auch, daß der „Stadtwort“ Caronow!!! kurz nach 9 Uhr aufbrachte. Der sollte laut „Kampf“ noch getrennt abend in Domani reden auch dort „Niederungsverammlungen“??

Ein Mitbestimmter der hallischen Sozialdemokratie feiert Geburtstag.

Morgen, Sonntag, den 7. Juni, begeht unser Parteigenosse, der Schichtmacher Robert Gante, wohnhaft: Triftstraße 34, seinen 77. Geburtstag. Unser Alter hat nicht nur als Genosse und Mitglied von Anfang der Gründung des Vereins seine volle Schichtigkeit getan, sondern be-reitert ihm dem Sozialistengesetz in Leipzig eifrig mitgewirkt. Wir wünschen dem alten Kämpfer neben seiner Frau, die ihm immer zur Seite geblieben hat, einen ruhigen Lebensabend in der- selben geselligen Familie, wie sie ihm bisher be-schieden war.

Stummlos ohne Stimm

In Ausführung eines Befehls aus Postau, die augenblicklich drohende Lage zur Entschärfung eines Volkssturms anzukommen, hatten die hallischen SPD-Interessierten zu gestern Abend eine Protestversammlung einberufen. Die — in weiser Voraussicht — auf dem Parteipokal arrangierte „Maffen“-Rundgebung verlief trotz der frommen Wünsche gewisser Kommunistenführer ohne In-teresse. Nach der Rundgebung sammelten sich keine Sprechchorgruppen, die die Gegend der Un-teren Leipziger Straße mit „Nieder“-Rufen er-füllten. Die Polizei ließ die Reutenden gefahren und nahm schließlich einen jungen Mann fest, der zu Genesamtigkeiten gegen Polizeibeamte auf-forderte.

Rechtschaffende Halle. Der zweite Vortragabend des Kunstbüros Dr. v. d. Kempfen (Dessau), „Raffiner der Raffiner“ mit zahlreichen Bildbüchern findet am Montag, dem 8. Juni, 20-22 Uhr, im Hörsaal 17 der Universität statt.

Die Beitragseinnahmen sinken, aber nicht die Arzthonorare

Die Krankenkassen-Eigenen der Hände haben an den Reichsarbeitsminis-ter das Schreiben gerichtet, so rasch wie möglich dem Reich die Ausgaben für ärztliche Behandlungen herabzusetzen. Trotz-wohl behält der Jahrbuch der Krankheitsfälle die Hälfte der Krankheitsfälle. Die Krankenkassen hätten auf Grund der Herabsetzung der Beiträge erheblich ge-ernt, um die Wirtschaft zu entlasten. Dieser Zweck der Herabsetzung sei gefährdet; denn die meisten Krankenkassen würden vor der Notwendigkeit einer Beitragserhöhung, weil sie nicht mehr in der Lage seien, mit den durch die Herabsetzung des Beitrags, durch Abbau der Löhne und durch Einwirkung der Kurzarbeit erheblich zurückgegangenen Beitragseinnahmen die Ausgaben zu decken. Die Beiträge der Spitzenverbände beim preussischen Arbeitsministerium auf Leistung der Wirtschaft, durch den Abbau der Löhne und durch die Einwirkung der Kurzarbeit erheblich zurückgegangenen Beitragseinnahmen die Ausgaben zu decken. Die Beiträge der Spitzenverbände beim preussischen Arbeitsministerium auf Leistung der Wirtschaft, durch den Abbau der Löhne und durch die Einwirkung der Kurzarbeit erheblich zurückgegangenen Beitragseinnahmen die Ausgaben zu decken.

Die Krankenkassen-Eigenen der Hände haben an den Reichsarbeitsminis-ter das Schreiben gerichtet, so rasch wie möglich dem Reich die Ausgaben für ärztliche Behandlungen herabzusetzen. Trotz-wohl behält der Jahrbuch der Krankheitsfälle die Hälfte der Krankheitsfälle. Die Krankenkassen hätten auf Grund der Herabsetzung der Beiträge erheblich ge-ernt, um die Wirtschaft zu entlasten. Dieser Zweck der Herabsetzung sei gefährdet; denn die meisten Krankenkassen würden vor der Notwendigkeit einer Beitragserhöhung, weil sie nicht mehr in der Lage seien, mit den durch die Herabsetzung des Beitrags, durch Abbau der Löhne und durch die Einwirkung der Kurzarbeit erheblich zurückgegangenen Beitragseinnahmen die Ausgaben zu decken.

Weniger Kranke, höhere Verrechnungen.

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle wird uns zu dem Thema „Rassen und Ärzte“ ge-schrieben: Die „Saale-Zeitung“ und die „Hallischen Nach-richten“ bringen in ihrer Ausgabe vom 4. Juni unter der Überschrift „Standpunkt der Krankenkassen zur A.R.“ eine Mitteilung des

Gleiche Brüder, gleiche Rappen

Vom Positiv bis zum Superlativ vor dem Schlichtungsausschuß Der „rote Konsum“ als Arbeitgeber

Halle, den 6. Juni. Der dritte Schlichtungsausschuß in den beiden letzten Tagen und damit Kampf ums Recht mit drei verschiedenen Unternehmen er-gebnislos und -mühsam. Der Ausschuß hat sich hier überall um das Recht von An-gestellten handelt. Zunächst: Einzelhandel in Reich, oder in vielen Orten genau so. Wieder aller wirtschaft-lichen Verstand auch hier von Arbeitgeber-liche Förderung auf unerhöht hohen Gehaltsbau, damit Freilassung der Kaufkraft, damit Umsatz- und Gewinnsteigerung zu begründet, also wie der Arbeitgeber?

Der Schlichtungsausschuß folgt natürlich den Interessen nicht ganz, hat aber 3 Prozen-ten einen Abzug nicht möglich, sondern von 1. Juli ab in Kraft; treten, läßt Monatsgehälter bis 90 M. überhöht ungeschickt und (deshalb) auf Antrag der Parteien ein Kurzarbeitsauskom-tee nach dem Muster des hallischen Kurzarbeitsauskom-tee.

Alles in allem gesehen, die lächerlich geordnete Art, der üblich geordnete Schlichtungsausschuß. Alsdann: Arbeitsamt Halle. Streit, ob aetliche oder durchgehende Arbeits-zeitung und Betriebsrat eine Meinung über die Dienstverhältnisse, trotz ja auch die Einstellung der Arbeitszeit gehört, bestehen. Da steht aber das Betriebsratsgesetz die endgültige Entscheidung des Schlichtungsausschußes vor. Da für den Personal der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung auch nach der Berufungsausschuß (was auch im Tarifverträge niedergelegt ist) mitwirken hat, steht sich der Betriebsrat auch mit dem Berufsberatungsausschuß in Verbindung. Ob nun der hohe Anblick des Betriebsrates, die unrichtige Ver-teilung des Tarifvertrages oder ein falsch ver-

standener Schlichtungsausschußes Zeilen daran (auch) war, wird ja nie ganz geklärt werden, jedenfalls machen sich die Arbeit-gebermitglieder des Vermittlungsausschußes selbständig und reichen einen besonderen Antrag an den Schlichtungsausschuß ein. Dieser Antrag ist die Unterfertigung eines Herrn Dr. Ciefel, der Spontans eines Arbeitsvertrages ist, was ja nichts anderes ist, als die „Karte“ nicht die Ver-rechnung der Arbeitsvermittlung oder des Ver-mittlungsausschußes ist, entsprechend dem Ge-fahren Antrag als nicht vorhanden für das vorliegende Schlichtungsverfahren.

Table with 2 columns: Year, Amount. 1928: 131 781 220 M., 1930: 119 180 41 M., 1929: 100 885 75 M., 1930: 111 470 40 M.

Es ist zwar richtig, daß das Krankenkassen in den letzten Jahren unverändert bestehen blieb. Die Ausgaben für die Sachleistungen zeigen aber ein länderiges Anwachsen. Es betragen für Mitglieder und Familienangehörige zusammen (ohne die Leistungen der eigenen Institute der Krankenkassen) im Geschäftsjahre 1930 und 1931: 1928: 131 781 220 M., 1930: 119 180 41 M., 1929: 100 885 75 M., 1930: 111 470 40 M.

Das bedeutet für 1930 gegenüber von 1929 eine Steigerung in der Gesamthöhe von rund 20 000 M.

Die Mitteilung des Verbandes hallischer Krankenkassen, daß die Kosten für Sachleistungen und Begehungen um 20 Prozent geringer geworden seien, beruht deshalb auf einem Irrtum. Die vorläufigen Zahlen für das erste Vierteljahr 1931 lassen eine weitere erhebliche Steigerung der Ausgaben für die Sachleistungen erwarten, obwohl der Krankentat im Geschäftsjahre 1930 und 1931 außerordentlich niedrig ausgefallen werden muß. Die Zahl der arbeitsunfähigen Kranken im Verhältnis zur Mitgliederzahl betrug im Durchschnitt für 1929: 4,69 Prozent, für 1930: 3,42 Prozent, für 1931 (Januar bis Mai): 3,31 Prozent.

Das Verbandsorgan der A.R. Halle

Die Einnahmen der Ärzte aus der Tätigkeit für die A.R. Halle sind also trotz der Notverordnungen nicht geringer geworden, sondern gestiegen, obwohl die Zahl der Behandlungen fast zurückgegangen ist.

Es wurde denn zur Sache weiter beschlossen, daß der Tarifvertrag auch eine durchgehende Arbeitszeit zuläßt, auch die Mitwirkung des Betriebsrates wurde auch für die Halle, bei denen auf Arbeitgeberseite der Vermittlungsausschuß mitwirkt, vorgeschrieben an-gesetzt. Dieser die materielle Seite des Streites sollen die Parteien noch einmal Einigungsausschuß ein-laden. Kommt eine Einigung nicht zustande, soll durch Schlichtung entschieden werden.

Nach diesem, gewissermaßen zum Kompromiß gemordeten Fall — aller „guten“ Dinge sind drei — liegt aber noch der Superlativ! Dem schlichtungsausschuß sein „roten Proletariat“, das neuerdings so freudig die Förderung in der deut-schen „Saalezeitung“ erfährt. Es wird ja auch, wie figura zeigt, aus dem „roten“ Proletariat das selbe Proletariat.

Zur vor letzten Zeit, als sich Eitinger et tuiti ganz aus eigener Machtvollkommenheit das Gehalt von 730 M. — monatlich — auf 820 M. erhob, wird vom Personal ein Schnäbeln bis zu 25 Prozent verlangt.

Dem Betriebsrat wird die Einberufung von Delegiertenversammlungen dreimal unzulässig gemacht, weil Herr Eitinger als Geschäfts-

EDB, Du erst die Pflicht!

Morgen, Sonntag, den 7. Juni, 10 Uhr, findet im Hofgarten, Einmündig die Generalversammlung des Volksvereins der Arbeiter, ein-eins Halle statt. Alle Parteigenossen und -genossen, die Mitglied im Volksvereinsvereins sind, haben die Pflicht, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Alle Wien-Jahres

die sich in der „Volksblatt“-Rundgebung in Halle eintrifft, müssen 100 M. für ihren Bei-trag von 4,20 M. beizubringen; ebenso ist das Jahrgeld umgeben zu entrichten.

fürher gemeinsam mit einem „betriebsstreuen Arbeiter“ (wie bei den Gelehen) zur gleichen Zeit sogenannte Personalabrechnungen ein-beruht. Unter dem Druck von „Rassensindlungen“ laufen die geschilderten Einrenten im Vor- und Rückwärts die „Arbeiter mit Spezen“, herum und erpingen vom Personal lebenden Fußes die Unterfertigung von Rechen-eten ja.

Das ganze wird dann als „bessere Einricht der Belagheit“ gegen den Zeitungsstellen der Gemeinlich (wie beim reaktionären Unter-nemer) ausgegeben. Das „zur-Disposition-stellen“ langjährig erprobter Arbeitskräfte und sein Erfolg durch willfährige Wertungen der Firma Eringer. So, lag ja auch gegen Herr Eringer nennt es „Verhandlungen mit dem Betriebsrat“, wenn er ihm kein Diktat befehligen mit dem ge-schmacklossten Vorgesetzten, daß man nicht um Quajaffen bekommen sei. Jedenfalls mußte die Gewerkschaft das tun, was in solchen Fällen zu tun ist: den Schlichtungsausschuß zu beauftragen, um die tariflichen Arbeitsverhältnisse zu klären.

Zu den Einigungsausschüssen hat Herr Eringer auch wieder einen „Arbeiter mit Spezen“ zum Ausschickter, Herrn Weiss, entsandt. Dieser Herr verhält sich nun zunächst im Ton des Rollen-mandats mit „Schulden“, wie demselben „Bücher“ zu verhandeln und seine Verdacht von den Einrichtungen des bürgerlichen Staates, denen man sich auch so gerne an den Hals wirft (siehe Proletariat, siehe Vergleichsverfahren), aus-zubringen. Es gelang ihm das alles nicht recht, denn durch die geschilderte Verhandlungsführung des Schlichtungsausschußes, Professor Dr. Ciefel, der ihn einfach solange wiederholen ließ, was er vier-, fünfmal gelehrt hat, bis er sich, wie es sich gehört, verkehrslich auszu-breiden gelernt hatte, auch ohne die gern gemollten „Arbeiter“ einer Erlebnungsstrafe. Dabei blieb er aber, daß der „Arbeiter“-Forum mit dem Zentral-Verband der Angestellten keinen Tarifvertrag ab-schließen wird. Als ihn der Schlichtungsausschuß darauf hinwies, daß der „Rassensampf“ noch sehr weitgehende Tarifverträge fordert, meinte er, das wäre etwas anderes, das hätte gegen die Kapitalisten, sei aber für den Konsum nicht gut. Da es aber auch in man-gelei Tarifverträge durchgesetzt werden können, blieb der Beschluß kurz und bündig: Termin vor der Schlichtungskammer Mittwoch, den 24. Juni.

EDB, Halle unter dem Hammer.

Vor dem Amtsgericht Halle wurde heute bei starkem Zuschaueransturm die Kontrolle des A.R.B. verhängt. Pünktlich 10 Uhr begannen die Formalitäten, Verlesung der Vertreter und ihrer Vollmachten. Die Verlesung findet auf öffentlichen Antrag der Personalkasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine statt. Der Magistrat der Stadt Halle, der wegen Steuerrückständen gleichfalls Antrag auf Zwangsvollstreckung gestellt hat, sei seinen Antrag zurückgezogen und in die Aufhebung der Zwangsvollstreckung auf 6 Monate ein-gewilligt. Der von den Kommunisten sonst tag-sächlich auf bestmögliche angestrebten Magistrat hat sich nicht, dem Konsumisten in ihrer Kampagne gegen die Sozialistengesetz beifällig zu sein. Der Magistrat hat seinen Antrag zurückgezogen, weil er weiß, daß die Stadt keinesfalls das Grund-fund übernehmen kann und daß die Steuerfor-derungen der Stadt so oder so verloren sind. Man tat also den Konsum-Kommunisten den Gefallen, der Personalkasse und den „Sozialistengesetz“ die „Aktion“, „Schuld“ an der Verlesung zuzuschreiben.

Die Stellung der drei A.R.B.-Grundstücke Landberger Straße 19/21 ist außerordentlich hoch. Schon die erste Hypothek der Personalkasse von 400 000 M. hat den vollen Wert des Grund-falles, den das Finanzamt auf 414 480 M. mit einem Putungsbetrag von 12 000 M. bei Ratgeberamt mit 400 000 M. angibt, was das Mindest-gebot, das der Antikwärfest stellt, beträgt 11 966,12 M. Es ist erredet aus 2197 M. Creditkosten, 8540,12 M. Leasingkosten Steuer-

Der Ausklang des Parteitag

Der Bericht des Vorstandes über die Finanzlage der Partei, die Frauorganisation und das Bildungswesen - Oppositionsvertreter Böchel mahnt zur Duldsamkeit und Einigkeit

Aufrüttelndes Schlußwort von Otto Wels

Zu Beginn der gestrigen Beratungen teilte Vorsitzender Wels zunächst das Ergebnis der Vorstandswahl mit.

Als Vorsitzende sind gewählt: Wels mit 392, Crippien mit 318, Vogel mit 318 Stimmen; zu Kassierern Bartsch mit 386, Ludwig mit 382 Stimmen; als Sekretäre Westphal mit 332, Marie Juchacz mit 331, Zelling mit 328, Dittmann mit 301 Stimmen. Als Beisitzer sind gewählt: Breitscheid mit 326, Stämpfer mit 312 Stimmen, Hilferding mit 306, Anna Kemig mit 302, Moses mit 295, Hildenbrandt mit 293, Stahl mit 292, Heinrich Schulz mit 275, Efriede Wagnere mit 273, Carl Witte mit 270 und Otto Frank mit 226 Stimmen.

In die Kontrollkommission sind gewählt: Paul Löbe mit 350, Bod mit 324, Treu (Rürnberg) mit 322, Dangsbad (Höln) mit 313, August Bebel mit 307, Schöndorfer (Hamburg) mit 297, Hermann Müller (Lindenberg) mit 275, Gummener (Magdeburg) mit 248, Bpinski mit 178 Stimmen.

Bei der Wahl der Vorsitzenden hat Schweditsch 54 Stimmen erhalten, bei der Wahl der Sekretäre Dettlinghaus 67 Stimmen. Bei der Wahl der Beisitzer Berg 197, Reihner, 90, Siemen 92, Böhler 80, Ströbel 69, Rosenfeld 59, bei der Wahl der Kontrollkommission Euse Schröder (Hamburg) 182, Gora Agnes (Düsseldorf) 181, Ebelmann (Braunschweig) 64 Stimmen.

Finanzlage der Partei

Dann erstattet den Kassierbericht an Stelle des erkrankten Ludwig Bartsch.

Die große Erwerbslosigkeit ist natürlich auch an unserer Kampfbühne nicht spurlos vorbeigegangen. Aber trotz der Krise ist die Zahl unserer organisierten Mitglieder seit dem Parteitag in Magdeburg um rund 100.000, davon 29.500 Frauen, gestiegen und betrug am 1. Januar 1931 1.037.334, davon 228.000 Frauen. Wir diesen Zahlen stehen wir an der Spitze der Organisierten aller Parteien. Es zeigt sich die Treue unserer Mitglieder und der Werbefleiß unserer Anhänger. Die Parole: „Wo bleibt der 2. Mann?“ hat gut gewirkt. Den erfolgreichen Gelingen der Partei spreche ich den Dank und die Anerkennung des Vorstandes und der Partei aus. (Lebhafte Zustimmung.) Auch die Zahl der Ortsgruppen ist seit Magdeburg über 800 gestiegen. Die Gemeinden der Bezirke betragen im letzten Jahre 12 Millionen Mark. Sie sind etwas gestiegen durch die Zunahme bei der Reichstagswahl und durch die stärkere Beanspruchung der Mitglieder mit höherem Einkommen. Zu diesen Sonderbeiträgen empfehlen wir die Annahme des Antrages 205. Die Einnahmen der Kampfkasse betragen über 4 Millionen. Wir haben uns also

trotz der Krise glänzend gehalten

und können stolz sein auf unser Organisationsgebäude, das uns keine Partei nachmacht. (Beifall.) Gegenüber dem Gerücht, daß die Arbeiter in der Partei nicht mehr überzogen, daß die Partei überlastet sei, haben wir eine Verunsicherung und Altersstimmungen in 17 Ortsvereinen mit 1000 und mehr Mitgliedern in 238 Ortsvereinen mit 100 bis 1000 Mitgliedern und in 238 Ortsvereinen bis zu 100 Mitgliedern aufgenommen. Diese Statistik hat stark bewiesen, daß die Arbeiter und Angehörigen meistens in der Partei überwiegen und daß von einer Überlastung keine Rede sein kann. Am Schlussschlußverfahren haben wir seit Magdeburg 59 durchgeführt. Den Ausbau der Geschäfte und der Parteipresse hat der Vorstand fast ausschließlich geleitet.

Stand der Frauorganisation

Den ergänzenden Bericht über die Frauenarbeit erstattet Marie Juchacz. Die Frauenbewegung wächst. Sie ist auch vielseitiger geworden und hat sich vertieft. Eine besonders wertvolle Schulungsarbeit leistet die Arbeiterwohlfahrt, die besonders die Betriebs- und Verwaltungsfunktion der Frauen vergrößert. Die 42 Schüle-

rinnen der Wohlfahrtschule der Partei haben die staatliche Prüfung sämtlich mit Erfolg bestanden. In den Kampf gegen den Faschismus sind auch die Frauen mit Begeisterung eingetreten. (Beifall.) Den Antrag Berlin, der eine besonders starke Trennungslinie gegen den Staatsbürgerinnenverband und die Frauenliga für Friede und Arbeit ziehen will, bitte ich abzulehnen. Es gibt noch mindestens 20 andere derartige Organisationen, und der Parteitag kann unmöglich über jede einzelne einen Urteil fällen. Außerdem können wir den Genossinnen nicht verbieten, was den Genossen erlaubt ist.

Bildungsfragen

Über die Bildungseinrichtungen der Partei berichtet Heinrich Schulz. Der Aufbau hat sich mit seiner rasanten Hand auf unser Bildungs- und Kulturleben gelenkt; aber er hat sich dabei noch eine wünschenswerte Jurisdiktion aufzulegen. Der Antrag auf Einrichtung einer Reichsparteischule ist dem Parteivorstand zu überweisen. Im Laufe dieses Jahres werden wir ihn allerdings noch nicht verwirklichen können. Die Filmsektur macht sich neuerdings breiter als je. (Beifall.) Im Filmleben müßte die Genjur der öffentlichen Kritik genügen. (Zehr richtig!) Das Verbot des Parteifilms war unerheblich und das Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ ist zu einer

Katastrophe des Ansehens Deutschlands im Ausland

geworden. (Lebhafte Zustimmung.) Den vereinten Bemühungen von Partei und Gewerkschaften ist es gelungen, unseren Film wenigstens für geschlossene Veranstaltungen freizubekommen. In den Vordergrund der sozialistischen Bildungsarbeit ist jetzt auch der Rundfunk getreten. Im September 1931 sind es 25 Jahre her, daß der Mannheimer Parteitag den Zentralbildungsausschuß der Partei eingesetzt hat. Wir wollen bei dieser Gelegenheit demonstrieren in einer Veranstaltung für Kunst und Bildung im sozialistischen Sinne. (Bravos.)

Parteiinternes Werk mahnt zur Einigkeit

Für die Kontrollkommission berichtet noch Bod vom Parteitag mit lebhaftem Beifall (Beifall): In der Zeit der Unterdrückungen und der öffentlichen Verurteilungen herrschte in unserer Partei Ehrlichkeit und Treue. (Bravos.) Der Staat der Partei betrug in den letzten Jahren 4 Millionen Mark, sie hatte 192 Angehörige und 65 Parteifunktionäre. An Beschwerden waren nur 2 zu erledigen. Der Arbeiter schließt mit einem Appell der Einigkeit der Partei und sagt hinzu: Ich habe schon verschiedene Spaltungen in der Partei miterlebt. Durch die Spaltung der Arbeiterpartei in der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei ist die Lage der Arbeiterklasse zurückgegangen. Nur durch die

Spaltung ist die Reaktion möglich

gewesen. Es ist die allerhöchste Zeit, daß wir den Mahnruf von Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ beherzigen, und ich würde mich freuen, es noch zu erleben, daß der größte Teil der Arbeiterklasse vorwärts, dem Sozialismus entgegenmarschiert. (Lebhafte Beifall.)

Es beginnt die

Debatte über den Vorstandsericht.

Richter (Düsseldorf):

Die unerwideltste Arbeit unserer Funktionäre wird namentlich im Westen vielfach durch eigene Parteigewissen gebremst. Wir haben in vielen Orten keine Mitgliederversammlung mehr, in der nicht einer der Anwesenden der SPD, mit einem unserer Mitgliedsblätter unter uns sitzt und für die SPD, Spitzelberichte schreibt. (Hört, hört!) Die SPD, Spitzelberichte verzeichnen sorgfältig alle beschwerenden und gerühmten Neigungen sogenannter linker Genossen gegen die Partei und betreiben damit systematische Zerlegungsarbeit. (Zehr wahr!) Die Hintermänner des „Roten Kampfers“ sind Zerlegungsapostel der SPD. Bereinigt wird das Blatt in Düsseldorf in einer literarisch-juristischen vom Buchdruckerverband gespen-

deten. Das Wort führt dieser Massenkampfes gegen die Sozialdemokratie. (Bewegung und Zuruf: Weiß das Genosse Dettlinghaus nicht? Unruhe.) Der „Rote Kämpfer“ wird hauptsächlich von sogenannten linken Parteimitgliedern unter der Jugend verbreitet. Sein Inhalt ist ungläubig. Die Nummer 1 enthält die Behauptung, die Sozialdemokratie unterliege ein brutales Faschistenregiment. In der Nummer 5 wird der Partei nachgesagt, daß sie müßten Nationalismus treibe, und so wird in jeder Nummer die Partei systematisch herabgesetzt. Heißer Urheber ist ein gewisser Gersdorf aus der Westfälische, mit richtigem Namen Dr. Eberhard (Düsseldorf). (Röhe: Das ist ein Schwindler, er gibt sich als Parteimitglied aus, ist es aber nicht.) Gersdorf verhält sich als feindliches

Ziel Spaltung der Partei.

Böchel:

Zwischen uns und der Mehrheit besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit darüber, daß Ungerechtigkeiten und Ungeheuerlichkeiten verurteilt werden müssen, aber man darf nicht mit zweierlei Maß messen. Wenn in der „Genossinnerschaft“ Tarnkostüm als ironisch und demagogisch geführt bezeichnet wird, so wolle sich Offenbar nicht unruhig erregen. Auf diese Parteilinie hat bereits die Rechte gegen uns das Wort Demagogie gebraucht. Genosse Jersch und Genossin Labe haben gemeint, die Kritik der Linken geriete das Vertrauen der Massen zur Organisation. (Erstlich: Die Art der Kritik!) Es ist wahr, wir haben mehr als eine scharfe Kritik erlebt. Aber ich muß Breitscheid sagen, wieviel haben wir uns nie von der Partei getrennt, wir haben immer für die Parteieinigkeit gearbeitet und wir bedürfen von Breitscheids Seite wirklich keiner Warnung vor der Spaltung. Wer aber glaubt, daß unsere Kritik das Vertrauen zur Partei gefährdet, hat den

Sinn der Demonstration vom Sonntag nicht begriffen

(Lebhafte Beifall.) Jetzt angeht das Parteitagsgeschehen sich die sachlichen Organisationen vorgenommen.

men, der Partei einmal zu zeigen, was die sachlichen Organisationen sind und was sie leisten. (Stimmlicher Beifall. — Zuruf: An der Demonstration waren Berlin, Broding, Cochen, Thüringen, 10 Bezirke der Partei beteiligt.) Die armen Genossen in der Gegend, im Bogenland und in der Saufsig konnten dem Parteitag nicht den glänzenden Empfang wie in Magdeburg bieten, aber sie wollten andere Massen zeigen. Wenn Sie nach dem Vertrauen zur Partei fragt, welches sachlichen Organisationen wollen Sie zeigen, welches Vertrauen sie zur Sozialdemokratie haben. (Stimmlicher Beifall.) Wipperfurth doch nicht: Wir sind alle bereit, die Demokratie bis aufs Letzte zu verteidigen!

Die Situation bringt uns, die Reihen zu schließen. Vielleicht sehen wir schon morgen im härtesten Kampf, und da ist es nicht klug, wenn Sie unsere Absichten entstellen und verächtlich! Wir wissen nichts von internationalen Sonderbetrieblungen. Das Recht der Vertretung der Mitgliedschaften sollte auch für die Bundeskongressen gelten. Mit den Worten Paul Böhm, gesprochen vor wenigen Monaten in entscheidungsschwacher Stunde, rufe ich Ihnen zu: Mag das Kabinett Brünning fürchten: Die Sozialdemokratie lebt noch und der Sozialismus lebt noch im Kampfe, auch wenn wir kein Parlament und keinen Parlamentarismus haben. (Lebhafte Beifall.)

Ein Schlußantrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Westphal: Einige Worte zu den Ausführungen des Genossen Böchel. Er war der Ansicht, daß die sachlichen Genossen uns durch ihre Demonstration beweisen wollten, daß die Partei unredlich barte, die sachlichen Genossen irgendeine besonders zu kritisieren oder ihnen zu misstrauen. Ich stelle fest, daß die genannte Partei den sachlichen Genossen und Genossinnen gar kein größeres Vertrauen aussprechen konnte als dadurch, daß wir in dieser Zeit Parteilinie hierher verlegt haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Schlußwort von Wels siehe Seite 3.

Ernsteste Mahnung des Städtetages

Reich und Staat müssen den Gemeinden helfen

Unmittelbar vor der Veröffentlichung der neuen Rotverordnungen haben sich die Vorstände des Deutschen und des Preussischen Städtetages in Münster verammelt, um zu den entscheidenden Fragen der Kommunalpolitik Stellung zu nehmen. Den angelegenen Ernst der Gemeindefinanzen schilderte der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Müller. Im Rechnungsjahr 1930 betrug das Defizit bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden 450 Millionen Mark, dessen Deckung im laufenden Rechnungsjahr unmöglich ist. Die Defizitbeträge werden sich also aus Käuferspezifizen in kurzfristige Verschuldungen umwandeln und damit die vor zwei Jahren begonnene und mit Erfolg durchgeführte Schuldenkonsolidierung der Städte äußerst erschweren.

Trotz allerhöchster Ausgabebeschränkungen und entsprechender Ausgabebeschränkungen wird das Defizit für 1931 auf mehr als 625 Millionen zu schätzen

sein. Große Wirtschaftskrisen werden sich jetzt bereits gegen die scharfen Sparmaßnahmen der Städte, denen jedoch bei der gegenwärtigen Lage nichts anderes übrig bleibt, als die Politik weiterer rigoroser Einschränkungen fortzusetzen. Das Defizit für 1931 beruht allein auf der

Wirtschaftslage durch die Wohlfahrtsverwehlofen, das im laufenden Jahr gegenüber 1929 rund 645 Millionen Mark beträgt. Ohne diese auf die Gemeindefinanzen abgewandte Wohlfahrtswirtschaft würden die Kommunen bei gegenwärtiger Wirtschaftslage kein Defizit zu tragen haben. Die Finanzwirtschaft der Gemeinden ist also ohne die ihr aufgeschobene Last der Wohlfahrtsverwehlofen gefährdet, obwohl es überall der größten Anspannung bedürfte, um bei der rückläufigen Tendenz der Ein-

nahmen die Etats zu balancieren. Der Deutsche Städtetag hat wiederholt die organisatorische und finanzielle Zusammenlegung der Reichs- und Wohlfahrtsverwehlofen-Fürsorge zu einer Reichsarbeitslosen-Fürsorge verlangt. Da die Reichsregierung, gestützt auf ein Mehrheitsgutachten der Staats-Kommission, sich zu dieser einschneidenden Maßnahme im Augenblick nicht entschließen kann, fordern die Gemeinden, wenigstens von den

Lasten an der Arbeitslosen-Fürsorge befreit zu werden.

Bisher waren sie hieran mit 20 Prozent beteiligt.

Sodann fordert der Deutsche Städtetag von der Reichsregierung, die Kosten der Lebensgestaltung der gekündigten Löhnen und Gehältern anzupassen. Mit allem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß die Belastung der breiten Massen in den Städten auf ihrem Doppelpunkt angelangt sei und keine Erleichterung mehr vertrage.

So sei eine Einschränkung sozialer Leistungen nur dann vertretbar, wenn gleichzeitig die notwendigen Lebensmittel verbilligt werden.

Geldloshilfe.

Schließend sprach Gumbel. Nur kann die Druckkraft des Mittagsmahl wieder abweichend werden gehalten. Die letzten Gemeindefinanzen sind allerdings an und für sich einseitig. Wagners Worte erweckt sich auch hier als treuer Beobachter. Schon wenige Tropfen bringen den eigenschmiedet der höherliegenden Gemeindefinanzen überaus viele zu hohen Entlastung.

Es muß einmal gesagt werden! Der 1931 noch nicht kennt, hat noch nicht den Anschlag an die moderne Zeit gefunden. Ist in der große Sommer im klassischen Reich, und er besteht sein hoch mit sein Duetter. Immer ist er hoch bereit. Die meisten mit mal eine Kapsel haben, unbedingt über geben Sie ihm eine kurze Maß zu finden — und Sie werden sehen, wie er spaziert, wie er allem Kampf, Unruh und alles hat. Sie ihm zum Zerstört sagt. Von dem kann kein Freude haben kommt!



Geschäftsstelle des 'KONSUM' in der Hauptstraße 24, Leipzig 10.
Annahme von Bestellungen, Entwürfen, Zeichnungen, Besichtigungen.
Vertreter: Kurt Götz, Gohlstraße 4, Tel. 3114.

Konsum zahlt Gehalt „auf Stottern“

Niemand weiß, für wessen Rechnung gearbeitet wird

Vor der Angestellten-Kammer des Arbeitsergebnis-Verbands hatte der frühere Lagerleiter Götz der Spar- und Konsumgenossenschaft in Leipzig diese wegen ihrer perfiden Entlohnung verklagt. Götz hatte mit noch einer Reihe anderer kommunikativer Gewerkschaften, an der Linie Ertinger-Roenen Kritik geübt. Er hatte mit seinen Kollegen für das Wechselschicksal an die GDB, Rössen, gewandt. Bei einer Unterbrechung mit einem Kraftfahrer war er von dem linientreuen Führer als Bürger und Verleumder beschimpft worden. Götz hatte den Führer darauf eine politische Zusammenkunft genannt. Das sollte der Ausgangspunkt sein, der zur perfiden Entlohnung geführt habe.

einer Reihe anderer Funktionäre mit diesen ein Bild im gleichen Sinne herausgegeben. Es ist eine Schädigung des Konsumvereins, sondern eine Stabilisierung habe er durch den Einfluß an die GDB, gewollt.

Aus den Ausführungen der Beklagten war nicht ersichtlich, ob sie sich auf den Arbeitsvertrag des früheren Lagerleiters bezogen. Seit langer Zeit weiß überhaupt kein Mensch, ob Götz an, was in den beiden Konsumvereinen auf Rechnung Götz oder Rössen gearbeitet.

Vor Gericht erschienen als Beklagter Roenen und als dessen Zeugen Hübner, Dreie und Hornke mit Anhang. Götz behauptete, er habe, seiner Überzeugung entsprechend,

Roenen behauptete, es seien schon Verbindungen mit der GDB, verknüpft worden, die aber von dort mit dem Bemerkten abgelehnt worden seien, für verwerflich nicht mit dem jetzigen Vorstand. Die letzten Behauptungen erklärte Götz als Scheinmährchen. Er teilte nebenbei auch mit, daß die Angestellten im Konsum bereits jetzt schon ihr Gehalt auf Stottern

Meerwerk begrüßt seine Gäste

Der 10. Provinzialfeuerwehrtag hat begonnen. Durch die geschmückten Straßen der Stadt fand gestern abend der feierliche Empfang der Teilnehmer statt. Außerordentlich zahlreich war dabei die Beteiligung der Bevölkerung, die an den Hauptaufzügen der Stadt in großer Zahl teilnahm. Der heutige Tag steht ganz unter dem Zeichen des Feuerwehrtages. Schon am frühen Morgen lag man die schmucken feuerwehrtage, die heute zum erstenmal mit dem Magistrat besetzte neue Lage in Form tragen. Mit Musik wurden die ankommenen Gäste vom Bahnhof abgeholt und zum Rathaus geleitet, wo sie von Stadtrat Hübner in Empfang genommen wurden. 2000 Gäste erwartete.

Ein Jahr Arbeiter-Fußball in Rössen

Bezirks-Spieltag am Sonntag, dem 7. Juni, auf dem Gemeinde-Sportplatz Lenna.

Am Sonntag fand die Freie Turn- und Sportvereinigungen in Rössen auf dem einjährigen feierlichen Fußball-Spieltag statt. Der zweitägige Fußball-Spieltag wurde von den Herren der drei Vereine hat sich die Abteilung für stärksten im halbjährigen Spiel entwickelt. Anlässlich dieses Tages findet auf dem Gemeinde-Sportplatz Lenna ein Spieltag statt, der sich von frühem Morgen bis in die Abendstunden erstreckt, und bei welchem die halbjährige Stadtmannschaft des Spiel des Tages gegen Naumburg ausgetragen wird.

In Anbetracht der Abwechslung, die der sich der Bundesverein gegenüber dem Werkver-ein befindet, ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen und Gemeindeglieders, die Veranstaltung zu unterstützen.

Die Stadt ist feierlich geschmückt

Ein Anzeichen auf die andere Straßenseite ist meist nicht möglich, weil auch dort drüber die Geschäfte schon von der Straße her gesehen werden. Das sind unbillige Zustände, und man muß schon von der Polizei verlangen, daß dem Treiben Einhalt getan und das Umherlaufen an diesen belebten Stellen unterbunden wird.

Gemeinde-Sportplatz Lenna

Sonntag, den 7. Juni, von 8 bis 19 Uhr

Fussballspiele

15^h Uhr
Stadtmannschaft Halle gegen Naumburg 08
17 Uhr Rössen I gegen Langendorf I

Bestrafter Verleumdungsfälle

Schlebech. Der Konflikt, zu dem es gelegentlich einer von der Sozialdemokratischen Partei ein-zelnen Verleumdung in Schlebech zwischen Kommunisten und Angehörigen des Reichsbanners kam, fand jetzt vor dem Schöffengericht Weipenfeld seine Würde. Angeklagt war der Arbeiter Kurt E. aus Lössen, der beschuldigt wurde, mit einem Stuhl auf die Reichsbannermitglieder eingeschlagen zu haben. Der Angeklagte leugnete, daß gelangte das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme zu der Überzeugung, daß er schuldig ist. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Kreis Querfurt

Großmüchener Hundstich

Wichtig. Die hiesigen Jagdbesirke sollen vom 1. August 1931 bis 31. März 1943 meistbietend verpachtet werden. Als Pächter kommen nur Jagdgenossen des hiesigen Jagdbesirkes oder orts-anfässige Einwohner in Frage. Die Bedingungen für die Verpachtung liegen bis 17. Juni im Jagd-amt des Kreisamtes Querfurt bei. Der Termin für die Verpachtung wird am Montag, den 22. Juni, vormittags 10.30 Uhr, festgesetzt.

Neues Jugendheim

Dänisch. In der Sitzung des Ortsaus-schusses für Jugendpflege wurde durch den Bezirksjugendpfleger Seher Benhabert der Beschluss gefasst, ein neues Jugendheim zu bauen. Der Bau wird durch den Kreisrat als Baugeschäft. Weiter wurden Bestimmungen be-lungen, nach denen staatsfeindlichen Organisationen die Benutzung des Hauses und des Jugendheims verboten ist. Eine offizielle Einweihung des Jugendheims wird infolge der Not der Zeit nicht stattfinden. Es ist nur eine Befähigung durch den Regierungspräsidenten sowie den Landrat vorgesehen, welche dann den Jugendlichen das Heim zur Benutzung freigeben.

Kommunisten-Madon am Weichardtsteich

In letzter Zeit hat sich in unserer Stadt eine Unruhe verbreitet, die nachdrücklich gemein-schaftlich wird, die Menschenansammlungen an der 'Linde'. Jeden Abend sammeln sich auf der Weichardtsteich-Seite, von der Brücke an, bis zum 'Kornschiff' 50 bis 100 Leute an, so daß man mitunter den Eindruck einer Volksversammlung hat. Zutritt sind es kommunistische Redak-toren, vielfach Jugendliche. Jeder Passant, der dort vorbeikommt und nicht in das Milieu jener Versammlungen paßt, wird angepöbeln; ja man schreit auch nicht vor Annehmlichkeiten zurück, wenn kein Polizeibeamter in der Nähe ist. Da aber in der Zeit von 20 bis 23 Uhr an der 'Linde' zu-nehmend kein Beamter zu finden ist, müssen sich die vorbeikomenden Passanten wohl oder übel man-geln gefallen lassen. Wir möchten dabei noch dar-auf hinweisen, daß in der Nähe des Jugendheim-s und damit Gelegenheit zu Verleumdungen ge-schaffen sind.

Eigentümer gesucht

Am 3. und 4. Juni wurden durch die hiesige Kriminalpolizei drei Personen wegen verübenerer Einbrüche festgenommen. Bei den vorgefun-denen und beschlagnahmten Sachen sind nach die-feliger folgender Gegenstände festzustellen: 4 zer-stürrte Treibriemen, 2 Treibriemenreste, eine große Anzahl flüssigen Weins und Bier, mehrere Überdecken, Männerhemden und sonstige Wäsche, 1 Herrenhut, ferner verchiedenes Handwerkzeug, wie Feilen, Schraubenzieher, Zangen, Hammer, Schraubenzieher und Meißel. Die Eigentümer der Gegenstände werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 101, zu melden.

Das Standsamt im Monat Mai

Im Monate haben sich 17 Ehepaare von dem Standes-amte getraut. 21 Anaben und 16 Mädchen haben sich die Welt erblickt. 7 männliche und 13 weibliche Personen haben im schönsten Monat des Jahres das Leben verlassen. Außerdem gab es 2 Totgebürten.

Kandner. Schmer verunglückt

Schmer verunglückt. Schmer verunglückt. Schmer verunglückt. Schmer verunglückt. Schmer verunglückt.

Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931/32 liegt bis 11. Juni im Jagd-amt des Kreisamtes Querfurt bei.

Ärztliche Verordnungen. Der Stüh- und Zuerfrichtigmachung der Stadt Mägden (einschließlich der eingemeindeten Orte) gelangt an

Montag, dem 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, am Roten (Zimmer links) gegen Reichsbanner zum Verzug. Anlässlich dieses Tages sollen die neu an-gelagten Grundbesitzer der neuen Planlage an der Roten Straße auf mehrere Jahre verpachtet wer-den.

Neue Schulen.

Dresden. Die Arbeiter am Schulneubau sind jetzt so weit gekommen, daß am Mittwoch 7. Juni die Grundsteinlegung gefeiert werden konnte. Da die am Bau Beteiligten und die Vertreter des Schulvorstandes immer noch Ziel einer maßvollen

Sege hornierter Spielhölzer sind, wurde von jeder feierlichen Veranstaltung Abstand genommen.

Am letzten Dienstag wurde die neue vierklassige Schule für die Ge-meinden Rössen und Gohlitz in Rössen eingeweiht. Die feierliche Zeremonie wurde von Vertretern der Schulen, Lehrer, Eltern und Kinder teil. Wir wollen hoffen und wünschen, daß diese neue Schule ein Hort der Republik sein möge! Wie sie repu-blikanischen Geist in diesen teilweise noch sehr re-aktionären Landkreisen bringen!



Könnern's Haushalt

„Vollständigt“ Berechnungen in Annahmen: Willh. Schönherr, Neue Straße 71.
— Vertik: Erich Kramer, Markt. — Könnern: Kurt Schlichter, Peter-
hofmann-Straße 6. — Zöbitz: Aug. Paul Roth, Range Straße 22.

mit 539.900 Mark angenommen

Bürgerliche beschließen 200 Prozent Bürgersteuer - Bürgerliche und Kommunisten lehnen die Mittel für die Arbeiterwohlfahrt ab

Könnern, den 6. Juni.

Die Sitzung der Stadtverordneten stand unter dem Zeichen der Beratung des Haushaltsplanes für 1931. Wenn man aber schon jetzt Beratung, so nur, um sein härteres Wort zu ge-brauchen, richtiger ausgesprochen, es war ein Bür-gerschaft, die die Kommunisten mehrheitlich be-fähigt, daß die Arbeiterwohlfahrt 200 Mrd. für Kinderpeinigung, Wochenentlohnung und Ferienüberstunden be-zogen. Schon sprach Könnern der Volksrechte die Spitz (Bürgerlich) zur Seite und beantragte die Zurückweisung der Mittel. Genosse Schlichter legte den Herren von der Rechten ihnen sehr unange-nehme Worte und wies darauf hin, daß man dann schon konsequent sein und die 200 Mrd. für den Vaterländischen Frontverein aus Freizeln müsse. Man einseigt wurden 400 Mrd. für Schulneubereitungen, 800 Mrd. Zuwendungen an den Verschönerungsverein wurden gefordert. Die Stadt soll selbst ihre Verschönerungen vornehmen. Von den Bürgerlichen des Reichstages hat der Kommunist Hiller gelernt, denn er kritisierte die Wort- und Gesprächs-geheimnisse.

ten im Kaufmännischen Haus von 40 auf 32 Mrd., auf Antrag Bernke (Komm.) die von 80 auf 22 Mrd. herabgesetzt. Ferner wurde beschlossen, bei der Re-gierung zu beantragen.

Die Bilanzsteuer der 314.000 Mark-Einkünfte von 13 auf 25 Jahre zu verhängen.

Gegen die Stimmen der gesamten Linken be-schloß die Rechte 200 Prozent Zuschlag zur Bür-gerschaft und 100 Prozent Wertsteuer zu er-heben. An sonstigen Steuern wurden erhoben: 540 Prozent Gemeindefiskus vom Ertrage, 1440 Prozent vom Kapital, 300 Prozent vom bebauten, 260 Prozent vom unbebauten Grundbesitz.

Die Kommunisten stellten die üblichen „Dringlichkeitsanträge“. Sämtliche Anträge wur-den dem Magistrat überwiegen.

Besonders bezeichnend ist die Stellungnahme der Kommunisten zu dem oben erwähnten, aus-hilfsweise angestellten Arbeiter im Elektrizitäts-werk. Diese Stelle sollte sich dabei auf den Stand-punkt, daß diese Arbeiter ausgeschlossen werden sollten.

Herr Obgärtel zum Bürgermeister gewählt

Bestellt. Am Freitagabend fand hier wieder einmal eine Bürgermeisterversammlung statt. Es landierten diesmal drei Bewerber: Oberbottel-scheier Obgärtel (Vögelin), der kommissarische Bürgermeister Seberich und Wolfmann (Annendorf, SPD). Gewählt wurde Obgärtel mit 8 Stimmen, und zwar 6 der Bürgerlichen und 2 der SPD. Wolfmann bekam 6 Stimmen und Seberich (ein SPD-Mann) keine. Der kommissarische Bürgermeister Seberich bekam keine Stimme. Die SPD stimmte aus Sparmaßnahmen mit für den Kandidaten Obgärtel.

Konsumleiter am Werk!

Dsmünde. Der Konsumverein Dsmünde und Umgebung, der seit der Inflation sich jetzt ständig den Umkreis zu erweitern sowie die Mitgliederzahl erhöhen konnte, soll höchstwahrscheinlich durch die neugruben, Genossenschaftliche Opposition in das Hauptamt des Abge-meinert Konsumvereins Dsmünde gedrückt werden. Diese Opposition hatte in Dsmünde eine Ver-sammlung einberufen, die aber nicht stattfinden konnte, da die Einberufer - drei Mann - allein ge-lassen wurden. Am nächsten Tage veräußerte sie ihr Heim in Dsmünde, wo auch nur 15 Per-sonen anwesend waren, meilenweit folgte, die fast ihren ganzen Vorrat beim Stimmer deßen. Da-für vertrieben die alte Genossenschaftler an uns herangetreten sind, verchiedene sogar gewillt waren, ihr Spargel abzuhängen, so waren wir an dieser Stelle und verlangen, daß diesen Schän-dungen recht bald das Handwerk gelegt wird!

Kundgebung in Weipenfeld

Morgen findet in Weipenfeld eine antifa-schistische Kundgebung statt, zu der alle Parteigenossen, Reichsbannerkameraden und alle mit uns sympat-hisierenden Arbeiter eingeladen werden. Alles muß 13.30 Uhr mit ansetzen.

Protest gegen Ertinger und Roenen

Tosche. Am letzten Dienstag versammelten sich die Parteigenossen und „Vollkollat“-Besetzer, um trüg-lich und sachlich zu den aktuellen politischen Fragen Stellung zu nehmen. Gegen die unerbörte Wirt-schaft der Ertinger und Roenen mit den Ar-beitsergebnissen erhob sich härtester Protest. Mit Entschiedenheit verurteilten die Mitglieder, daß man den SPD, auf den Grund gebracht hat. In der Dis-kussion zeigte sich, daß in der Ortsgruppe ein glän-zender Geist herrscht und die Mitglieder treu zur Partei stehen.

Ein SPD-Fahrer flüchtet aus dem Leben

Annendorf. Gestorben: Karl Schiepe, der frühere „ungekronte König von Annendorf“ und langjähriger Führer der SPD, wurde, wie gemel-det, am Freitagmorgen gegen 9 Uhr als Ver-letzte von der Erde weggenommen.

Sturz des Bradwitzer Gemeindeverwalters?

Bradwitz. Hier herrscht überall großer Unwille gegen den Gemeindevorsteher Zischke und seine Amtsführung. Trotzdem bekanntlich von den Bürgerlichen im Dorparlament und dann von den Kommunisten um Gemeindevorsteher gewählt. Die Empörung in Bradwitz ging so weit, daß am letzten Dienstag die eigenen Wähler zu einer Verammlung einluden, in der die Vorwürfe gegen Zischke Gegenstand länger Debatten wurden. Die Verammlung, in der der Gemeindevorsteher vorgeworfen wurde, notwendig zu sein, hatte sich viele Neugierige angezogen. Die Verammlung pro-fessierte gegen die kommunikativen Bestrebungen des 28. Mai. Man war der Meinung, daß sich der Gemeindevorsteher nur eine Art Zöglinge vor seinem eigenen Bewußtsein bauen lassen sollte. In einer ein-stimmigen Resolution wurde Zischke das Vertrauen entzogen und Neubau gefordert.

Neues Jugendheim

Dänisch. In der Sitzung des Ortsaus-schusses für Jugendpflege wurde durch den Bezirksjugendpfleger Seher Benhabert der Beschluss gefasst, ein neues Jugendheim zu bauen. Der Bau wird durch den Kreisrat als Baugeschäft.

Neues Jugendheim

Dänisch. In der Sitzung des Ortsaus-schusses für Jugendpflege wurde durch den Bezirksjugendpfleger Seher Benhabert der Beschluss gefasst, ein neues Jugendheim zu bauen. Der Bau wird durch den Kreisrat als Baugeschäft.

Schwer. Schon wieder Einbruch

In unserem Ort ist schon wieder eingebrochen worden. Das Opfer war diesmal der Arbeitermeister Günther, in dessen Laden den Ang-efangenen ein Teil Konsumwaren sowie Kleingeld in die Hände fiel.

Der Liebesexpress

Ufa Halle, Neue Promenade. Es ist die nicht mehr sehr neue Geschichte...

Es ist die nicht mehr sehr neue Geschichte vom dem Glück, das aus der Straße führt...

Im Programm sieht man neben einem brillanten Zirkusprogramm mit viel...

Der Herr auf Bestellung

Burleske im Tonfilm? Sie wird immer nicht recht überzeugen können...

Man spürt direkt durch alle Apparatur hindurch, welchen Spaß sie alleamt an dem tollen...



Und weiter: Lieste, Verbond, Paulig, jeder eine Nummer für sich...

Im Programm läuft außer einem Kulturfilm über den Staub ein sehr...

Schild-Sänger

G. Halle Riebeckplatz. Große Konzertreihe des Leipziger...

Kampf dem Indisidenbeweis!

Täter gesucht

Ufa, Halle, Leipziger Straße. Der Film unternimmt gegenwärtig eine...



Gerda Krauss.

Appellante bei Berlin, Richard Kroll singt das Stück...

Neue Schallplatten

Ein neuer französischer Tonfilm nämlich...

Wunderbar ist A 888. Das empfindsame, Raublings...

Musica sacra

„Musica sacra“ - belagte Musik, haben wir damit etwas...

Grammophon

Grammophon bringt eine neue, billige Klavierreihe...

Täter gesucht

„Täter gesucht“ baut in dieselbe Reihe. Gerade wir Sozialisten, die...

„Täter gesucht“ ist in der Handlung von „Täter gesucht“...

Das Programm zeigt wieder eine neue Trickfilmreihe...

Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden

Sonntag: 7. Frühkonzert. 8. Rundfunkkonzert...

Ultraphon



Szene aus dem neuen Tonfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa „Im Geheimdienst“

Ulc Woc Mirag

In der vergangenen Woche war der multitalentierte...

Königswasserhausen

Sonntag: 7. Somburger Frühkonzert. 8. Mitt...



Die Ufa-Lon-Boje auf Reportage.

Wochenende der Sonderberichterstattung über interessante...

Die neuen Funk-Programme: Leipzig-Dresden

Sonntag: 7. Frühkonzert. 8. Rundfunkkonzert...

Telefonbau - Monty - Solt H. Prophete

Walter Knoll, Gera. 19.05. Moderner Straßenspa...

Königswasserhausen

Sonntag: 7. Somburger Frühkonzert. 8. Mitt...

Die neue Funk-Programme: Leipzig-Dresden

Sonntag: 7. Frühkonzert. 8. Rundfunkkonzert...

Jugend in Not

Selbsthilfe ist erforderlich

Aus verschiedenen Teilen des Reiches werden wieder Erwerbslosen-Krawalle gemeldet. Besonders bedrohlich häufen sich diese Krawalle im Ruhrgebiet, wo schwere Angriffe auf die Polizei erfolgt, Barricaden gebaut und Geschäftslokale zerstört wurden. Die Krawalle sind von den Kommunisten organisiert. Deren Mißwirtschaft, die keinen Arbeitslohn einbringt, wohl aber manchmal das Leben kostet, wäre erfolglos, wenn nicht vor allem in den jugendlichen Arbeitslosen genügend Rekruten der Organisation von Streikentworfungen zur Verfügung ständen. Die Not der jugendlichen Arbeitslosen ist allmählich zu einem ersten Explosionsstadium geworden. Eine Eindämmung seiner Gefahren ist unbedingt erforderlich. Ueber die Möglichkeiten einer solchen Eindämmung wird aus den folgenden Zeilen berichtet.

Die Wirtschaftskrise lastet schwer auf dem deutschen Volk. Fast alle Berufs- und Altersklassen sind von ihr betroffen. Aber wohl kaum eine Schicht wird so sehr in Mitleidenschaft gezogen wie die Jugend. Sie, die noch jubelnd und lustig den Weg ins Leben nimmt, verliert durch den Fortfall der dem Leben Inhabenden Arbeit die finanzielle und moralische Basis.

Die Dauer-Arbeitslosigkeit bringt Hoffnungslosigkeit,

und diese bringt den Reim schwerer Schäden, die in erster Linie der Jugend selbst drohen, die sich aber auch unerschütterlich für die Gesellschaft und den Staat auswirken müssen. Die Krise dauert unermüdet an. Die Vermehrung der Jugend steigert sich ins Unermessliche. Selbsthilfe ist dringender erforderlich.

Wohl sind in den letzten Monaten behördenseitig verschiedene Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugend herausgegeben worden. Es kam jedoch in den meisten Fällen nicht zu ihrer Durchführung, weil die Mittel zur Finanzierung der in den Richtlinien angedeuteten Maßnahmen fehlten. In den wenigsten Fällen konnte auf diesem Wege positive Arbeit geleistet werden. In früheren Jahren, wo die Pflege der Jugend nicht so nötig war, wie gerade heute, konnte ein bedeutendes Mäße an Darmitteln flüssig gemacht werden.

Wir können und dürfen aber nicht zusehen, wie unsere Jugend seufzt und littlich zugrunde geht und darum haben wir die in dieser Zeitschrift — die Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um unseren jungen Arbeitelern zu helfen und ihnen selbständig die Hand zu reichen, damit sie über diese Krise hinwegkommen.

So wie jeder Vater die moralische Pflicht und sittliche Pflicht hat, seinem Kinde in der Notzeit beizustehen, so haben auch die Ältesten in der Gewerkschaft und in der Partei die Pflicht, ihren jungen Mitstreitern in dieser Notzeit zu helfen — ganz davon abgesehen, daß die Selbsthaltung dieser Organisation eine Pflicht des Hochschutzes erfordert.

Wie bemerkstelligen wir nun diese Betreuung? Darauf will zu antworten: Inwieweit ist die Jugendlosigen

dem verderblichen Einfluß der Straße entzogen,

sie in kleineren Zirkeln zusammenfassen und in anderer Sinne bilden. In diesem Zusammenhange muß betont werden, daß die Jugend des Proletariats heute leider viel zu wenig mit den wirtschaftlichen und soziologischen Realitäten bekannt gemacht wird. Hier ist viel nachzuholen. Notwendig wäre zunächst, daß man örtlicherseits Ausschüsse ins Leben ruft, die sich

ziell mit der Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen befassen. Diese Ausschüsse hätten Aufgabe zu organisieren. Damit das Interesse für eine längere Zeit wachgehalten wird, erscheint es ratsam, daß für die Dauer der Betreuung die Zeit von drei bis vier Stunden täglich nicht überschritten wird. Bei der Auswahl des Unterhaltungsstoffes kann man nicht nach einem Schema vorgehen. Das zu behandelnde Material muß ganz den örtlichen Verhältnissen und der Zusammenfassung der Teilnehmer angepaßt werden. Eines darf man jedoch nicht in den Hintergrund drängen: nämlich aufklärende, den Geist der Zeit erläuternde Vorträge.

Zur Durchführung solcher Maßnahmen gehört natürlich eine finanzielle Unterlage, sei es auch nur, um den Teilnehmern ein Taschengeld von 50 Pf. zu gewähren. Die Beschaffung der Mittel ist gewiß nicht leicht, allein auch hier wird sich bei etwas gutem Willen ein Weg finden lassen. Sollten von den für die Jugendpflege verantwortlichen Stellen in den Kommunen eine keine Gelder zur Verfügung gestellt werden, dann wäre immer noch der Weg der Selbst-

finanzierung durch eine Umlage bei den in Arbeit stehenden Klassenangehörigen da. Schon die einmalige Gewährung einer Beihilfe von 10 Pf. je beschäftigtes Verbands- oder Parteimitglied würde für eine Betreuung der örtlichen Jugendverlosenen weitestens einen Anfang gewährleisten.

In dieser wirtschaftlich schwereren Zeit hat die Arbeiterkassen mit jedem Pfennig zu rechnen. Erprobung wäre ein solcher Akt der Solidarität möglich. Söderfalls würde er reiche Jinsen tragen. Er würde unseren Arbeitslosen zeigen, daß sie nicht verlassen sind, daß wohl die Unternehmer ihnen ihre Existenz gerant haben, ihre Arbeitsbrüder aber mit ihnen fühlen und denken. Ein großer Teil von denen, die jetzt in ihrer Not dem Zeror in die Arme getrieben werden, würde wieder einen Halt bekommen. Auch würde dann die große Hoffnung der Unternehmer, die Arme der Arbeitslosen zum Sturm gegen die Arbeitenden, die Gewerkschaften und die Partei anzugehen, um so eher in nichts zerfallen. Mögen darum alle für die Arbeiterbewegung verantwortlichen Personen sich der großen Bedeutung einer Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen bewußt werden und in Anzue eine weitgehende Tätigkeit in dieser Hinsicht entfalten!

Dann wäre damit ein weiterer Schritt getan, der zum Sozialismus hinreichenden Arbeiterbewegung über die sträfliche Krise und ihre Folgen hinwegzuführen.

Arbeitsgemeinschaft, in die es hineinwachte, in der es sich selbst als Bürger fühle. Es sei kaum zu verstehen, wie die öffentliche Jugendpflege in der interessierten an der Arbeiterjugendpflege vorübergehen konnte. Längeres Bestehen dieses Jugendes, längeres Ausbleiben von den öffentlichen Mitteln, so wenig deren auch verfügbar, sei kaum zu verantworten. Insbesondere seien die Jugendämter zur härteren Förderung verpflichtet.

Die Arbeiterjugendpflege sei bisher zu bescheiden zurückgeblieben; auch sie gehe in die Jugendpflege- und Kinder-Fürsorgeüber. Nebenbei trat noch besonders für Gartenarbeiten als vervollständigungsmöglichkeit für jugendliche Erwerbslose ein.

Ueber die praktischen Möglichkeiten, die Arbeiterjugendpflege der allgemeinen Jugendpflege anzugliedern, sprach der Ministerial-Beauftragte für Jugendpflege in Preußen, Ministerialrat Dr. Richter. Es bestche bisher ein ganz erheblicher Mangel dadurch, daß das Geld zur Jugendpflege nur das Betreten der nachschulspflichtigen Jugend vertrete. An die voranschreitende Arbeit man noch recht wenig gedacht. Doch wies er auf eine ganze Menge sehr hochwertigen Maßnahmen, die den Gemeinden herabge ausreichen landschaften für Kleingärten-Daueranlagen ermöglichen, wurden die alten Forderungen (sie richten sich in erster Linie gegen das Bodenbesitzverhältnis) erneuert.

Vorträge des Verbandsvorsitzenden Boenide (Galle) und des Leiters der hannoverschen Schulgartenanlagen, Rektor Schrader, beleuchteten die modernen Schulgarten-, Gartenarbeitsschul- und Gartenheim-Betreibungen und die Stellung der Kleingärtnerkassen zu ihnen. Eine Stellung und Forderung durch hochentwickelte Schulgartenanlagen verhoffen den Teilnehmern auch über diesen Verhandlungsgegenstand ein klares Bild.

Jugend, die auf Arbeit wartet



Betreuung Jugendlicher durch öffentliche u. private Einrichtungen

Der Schrebergarten als Erziehungsfaktor

Jubiläumstagung des Reichsverbandes der Kleingartenvereine

In Hannover hielt der Reichsverband deutscher Kleingarten-Vereine in diesen Tagen seine jährliche Jahreskonferenz ab, die mit einer von 15.000 Teilnehmern besuchten Jubiläumstagung ihren Abschluß fand. Auch die Aufgabe, das trotz der Not der Zeit fünf Reichs- und Staatsministerien, neun politische Parteien, Ortsverbänden, wirtschaftliche und soziale Großorganisationen, agrarische Berufsverbände Vertreter entsandt hatten, spricht für das Anliegen, das sich der Reichsverband in seiner Tätigkeit ermuntert hat, wie für die Bedeutung, die man den Hauptverbandungsgegenständen beimist. Den Höhepunkt bildeten Vorträge von Ministerialrat Dr. Gertraud Baumert und Ministerialrat Dr. Richter über die

Schreber-Jugendpflege im Rahmen der allgemeinen Jugendpflege. Erste Rednerin nannte die Schreberjugendpflege, die Erziehungsidee vom Spielplatz

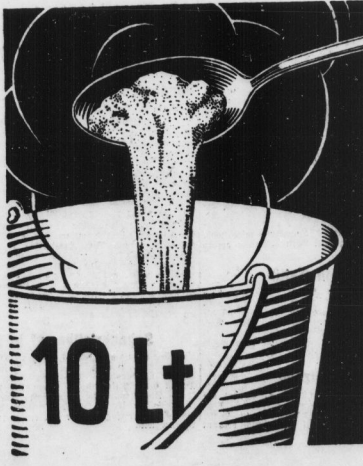
Kommunistische Großprojekte

Bestin hatten die Jungkommunisten in Halle ein Bezirkstreffen. Nach dem Bericht der halleischen Kommunisten hatten sie eine Beteiligung von „Tausenden von Teilnehmern“ zu verzeichnen. Das „Bezirksamt“ hat sich verpflichtet, daß diese Jubiläum ganz erheblich auf Kosten des sozialdemokratischen Parteizuges in Leipzig ging. Auf der Tagung der Jungkommunisten legte man sich keine große Zurückhaltung auf und versprach, im nächsten Quartal die Mitgliederzahl auf 100.000 zu steigern. Damit werden die Leute doch kein Glück haben! Am letzten Sonntag brachte die sozialistische SAJ, allein so viel Jugendliche auf die Beine, wie vor einem Jahr die Kommunisten auf ihrem Reichsjubiläum in Leipzig. Natürlich arbeitete man auch mit der üblichen Dose gegen die SPD, und besonders ihre „Linsen“ Führer. Ein aus der SAJ, ausgetretener Jungarbeiter (in Wahrheit wurde er ausgeschliffen) mußte erklären, daß die neun Abgeordneten, die gegen den Kongresskreuz stimmten, auf Verleib des Parteivorstandes so stimmen mußten, um die Mitglieder bei der Stange zu halten. Ein ernsthafter Mensch wird für solche Mädchen nichts übrig haben, denn schon der Verlauf des Parteizuges beweist anderes. Die Kommunisten zeigen also, daß es ihnen weniger darum zu tun ist, positive Arbeit zu leisten, als zu verführen und niederzulegen. Demgegenüber wollen wir die Werbearbeit für die Jugendbewegung verzeichnen. Es kann nicht angehen, daß beispielsweise Kinder von Parteigenossen in bürgerlichen Sportverbänden sind. Die Arbeiterjugendbewegung verhält sich über ein großes Selbstvertrauen. Wir müssen die kommunistische Jugend noch viel weiter hinter uns zurücklassen!

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwerbe man die reibendende und blühende Seeborbor-Beiläufige Seife von H. W. Sie haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Nur ein **Blöföf** voll
reiniigt Spinnwand nimm großen
Wannojn Gussfick!



ist nicht zu teuer. Arbeitet äußerst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!
1 Blöföf auf 10 Liter (1 Eimer) heißes Wasser kostet gut 1 Pfennig — damit reinigen Sie Ihr ganzes Mittagsgeschirr, alle Töpfe und Pfannen! Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit **Blöföf** schnell und mühelos erreicht wird.
Erproben Sie **Blöföf** — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder Wirklich —
— wo man **Blöföf** hat im Haus, ist die Hausfrau fein heraus!



Blöföf Menkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Immer höher!

Do X soll übertrumpft werden - Vicard-Echo in England
Ein neuer Mars-Professor

Die in 18 Flugstunden erfolgte Überquerung des Atlantik durch das Riesflugboot „Do X“, das am Freitagmorgen in Fernando Noronha, einer der brasilianischen Küste vorgelagerten Insel, eintraf, hat in England bedeutend das Interesse an den eigenen Flugbootplänen verstärkt. Auch hier soll demnächst einer jener fliegenden Giganten in Dienst gestellt werden, und zwar voraussichtlich für den händigen Verkehr mit Indien. Die neue Maschine soll das luxuriöse Flugboot der Welt werden und den deutschen Vikarier an Komfort und Leistung überbieten.

Sechs Rolls-Royce-Motoren!

„Größe und Energie werden der des „Do X“ entsprechen“, erklärte General Coddell, „aber unsere Maschine hat nur halb so viele Motoren und befördert mehr Passagiere. Sechs Rolls-Royce-Motoren vom Typ „Buzzard“ leisten je 1000 PS. Die durchschnittliche Geschwindigkeit wird 190, die Höchstgeschwindigkeit 230 Kilometer in der Stunde erreichen. Das Flugzeug kann 40 Personen tragen, seine Besatzung eine Besatzung von 7 Mann. „Do X“ hatte bei seinem Oceanflug insgesamt 13 Personen an Bord; 4 Mann mußten auf den Kap Berberich Inseln zurückbleiben. Bei voller Besatzung kann es Betriebsstoff für einen Aktionsradius von 1600 Kilometer mitführen. Ohne Passagiere an Bord würde Betriebsstoff für einen Non-stop-Flug von Europa nach Amerika mitgeführt werden können.“

Interview mit Professor H. M. Loeb. Selbstverständlich hat auch die Vicard-Expedition in die Stratosphäre zu den ausgiebigsten Diskussionen in der englischen Presse Anlaß gegeben. „16 Kilometer — so niedrig dürfen wir die Grenze, die der Mensch im Ballon erreichen kann, nicht ansetzen“, erklärte zum Beispiel Professor H. M. Loeb, einer der bekanntesten englischen Physiker und Meteorologen, kürzlich einem Reporter. „Der einzige Faktor, der die Ertragsfähigkeit begrenzt, ist allein die zunehmende Verdünnung der Luft. Die Erdatmosphäre erstreckt sich jedoch auf 20 Kilometer, und ich glaube, hier dürfen wir die Grenze ziehen, wenn auch nur ein Ballon von ungeheuren Ausmaßen diese Höhe erreichen kann. Es ist natürlich ohne weiteres möglich, die Höhe von 20 Kilometer mit unbemannten Ballons zu erreichen, die automatisch registrierende Instrumente mitführen und wissenschaftlich wertvolle Ergebnisse herunterbringen, ohne daß ein Menschenleben dabei aufs Spiel gesetzt würde.“

Mit der Rakete ins Weltall!

Es hat sich bereits ein Mann bei mir gemeldet“, fährt Professor Loeb fort, „der mich gebittet hat, ihm einen Apparat zu konstruieren, mit dem er fünfmal so hoch aufsteigen will als Vicard. Ich soll ihm eine Rakete entwerfen, mit Zerstäubungs- und einem Fallschirm, damit er wieder zur Erde zurückkommen kann. Theoretisch ist dieses Projekt ausfühbar; Versuche auf der ganzen Welt haben gezeigt, daß ich Wege zu seiner Durchführung finden lassen.“

Wie man „segelfliegt“.

Am Freitagvormittag folgte der Darmstädter Segelflieger Herbert Fuhs mit seinem Segelflugzeug, das von einer leichten Sportmotormaschine in eine Höhe von 600 Meter gedreht worden war, 37 Minuten über Berlin, wobei er zum Teil die Höhe von 1000 Meter erreichte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 65 Kilometer. Nach der Landung gab Fuhs über seine Flugmethode den Betreibern der Presse nähere Aufklärungen. Seine „Maschine“ ist eigentlich mehr ein Drachen, ist, ist aus blankem Zerschlag erbaut. Einmal in die Luft gedreht, ist es dann die erste Aufgabe des Piloten, ein sogenanntes „Aufwindgebiet“ zu

finden. Man fliegt zunächst einen geraden Strich in die Luft hinein und merkt dann rein gefühlsmäßig oder auch am Höhenmesser, ob man einen dringenden Antriebsbedarf unter der Flügel bekommt. Ist das Aufwindgebiet von größerem Raum, sind zunächst alle Schwierigkeiten überwunden. Im übrigen sind in bergigen Gegenden Aufwinde immer vorhanden, während in der Ebene und besonders über Großflüssen mehr thermische Winde, die durch Bodenerwärmung und entstehen, in Frage kommen. Geübte Segelflieger können bereits aus bestimmten Wolkenbildungen das Vorhandensein von Aufwinden erkennen.

Do X in Natal.

„Do X“ ist wohlbehalten in Natal eingetroffen. Vor jenseitige Häuser waren mit Flaggen in deutschen und brasilianischen Farben geschmückt. Mannschaft und Passagiere wurden von den Spitzen der Stadtbehörden empfangen. „Do X“ wird etwa eine Woche in Natal bleiben und dann direkt nach Rio de Janeiro fliegen.



Etappenkarte des „Do-X“-Fluges über den Südatlantik.

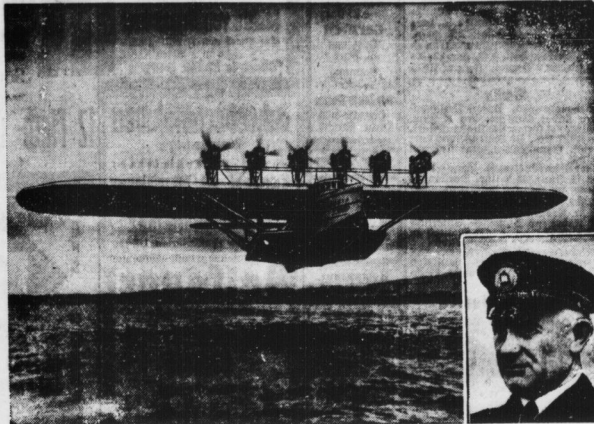
Raubüberfall auf einen Lottereeinnahmer

Auf den Lottereeinnahmer Ziem in der Schillerstraße in Frankfurt (O.), einer der belebtesten Straßen der Stadt, wurde gestern Abend ein schwerer Raubüberfall verübt. Kurz nach acht Uhr des Abends drangen zwei junge Leute in das Lottereeinnahmehaus ein, zwangen den Inhaber mit vorangehaltener Pistole, sich auf den Boden zu legen und festhalten ihn. Die Täter nahmen dann von einem Tisch, auf dem der Inhaber seine Tageseinnahme aufgeschicht hatte, die Summe von 2500 M. und entwendeten aus dem Kassenschrank noch 800 M. Dann schloßen sie die Tür von außen ab und entliefen unerkannt. Sturm konnte sich später heftigen und die Polizei benachrichtigen, die sofort die Verfolgung der Täter aufnahm.

Verurteilter Raubdieblicher. Der Raubdieblicher Zeile aus Griesel bei Wodum wurde vom Schwurgericht in Rachen wegen zahlreicher Einbrüche zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei Monate bis zu 3 Jahren.

Flugzeugkatastrophe. Ueber dem Lago Maggiore stürzte ein mit einem russischen Ingenieur besetztes Wasserflugzeug ab. Der Unfall verlief tödlich.

Do X in Brasilien



Do X und sein Führer Kapitän Christensen.

Furchtbarer Luftmord

Ein furchtbarer Luftmord wurde am Freitag nachmittags zwischen der Ortsgast Woldens, Hagen und der Stadt Kropelin an dem 12-jährigen Schulknaben H. Müller, einer Tochter des Hausherrn Müller in Woldens, von einem jugendlichen Ströhlch verübt. Der Wüstling schleppte das Mädchen etwa 50 Meter weit in ein Kornfeld. Er hinderte es am Schreien, indem er ihm den Mund zupflöpte, und band seinem Opfer, als es sich energisch zur Wehr setzte, die Hände an den Rücken. Der Mörder schlug dann mit einem

scharfen Gegenstand auf den Kopf des Kindes, so daß der Schädel getrimmert wurde. Nach kurzer Zeit verlor das Mädchen, Der Mörder ist in Richtung Braunschweig geflüchtet. Er hatte die 12-jährige Müller, die sich mit einigen Schillerinnen auf dem Heimweg nach Woldens, besaß, aufgefunden, ihr Rad an eine Räderkette abgehoben und ihm zu einer Unternehmung in die Stadt zu folgen. Die Abmündung leitete dieser Aufforderung Folge. Wenige Minuten später verließ die Wüstling dann das Verbrechen.

Nautilus-Start

Am Freitag ist von Provincetown (Massachusetts) das amerikanische U-Boot „Nautilus“ nach London in See gegangen; von London aus wird anschließend die Weiterreise nach Spitzbergen stattfinden. Vor der ohne jede Jeremie von dem Nautilus nach dem Schiff etwa 17 000 Liter Brennstoff von 6000 bis 8000 Kilometer. Die letzten Tauch- und Geschwindigkeitversuche hatten ausgezeichnete Ergebnisse gezeigt. Vor der Abfahrt erklärte Kapitän Wilkins noch: „Lange Jahre der Erfahrung haben mich gelehrt, daß in der Welt niemand mehr, wenn wir unter Steuerruder am Nordpol mit Dr. Ekener halten wollen, so müssen wir uns nach Kräften beeilen. Wir hoffen, bei unserer Rückkehr eine große Menge wertvoller wissenschaftlicher Feststellungen mitzubringen.“

Offenbarungseid Urbans.

Der vom Berliner Schurgericht wegen Ermordung des Reichstageskandidaten Schmolzer zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Artst Karl Urban leitete am Freitag vor dem Moabit Gericht den Offenbarungseid. Im Erkenntnis hat die Witwe des Ermordeten gegen Urban ein Urteil auf Zahlung von 645 M. Schadenersatz erwirkt. Die Zahlungsabfuhrung verließ fruchtlos — infolgedessen mußte Urban den Offenbarungseid leisten. Er erklärte, daß die 400 Dollar, die er bei seinem amerikanischen Beispiel erpart habe, verbraucht seien. Sein einziger Vermögenswert sei eine Kuckuckuhr und ein kleinerer Goldschmuck. Bevor er wieder abgeführt wurde, hat er noch den Frau Schmolzer vertretenden Anwalt, auf Frau Schmolzer, in dem Sinne einzuwirken, daß sie ein Schmelzgeschäft, das er früher betrieben hatte, unterstützen möge. Sobald er in Freiheit sei, habe er die Absicht, für Frau Schmolzer und ihr kleines Kind zu sorgen.

Sekundaner als Amokläufer

Ein wegen schloßen Betragens aus dem Gymnasium der Donauflut Ruffschul entlassener 15-jähriger Sekundaner Dragalow drang während des Unterrichts, mit Dolch und Revolver bewaffnet, in das Schulgebäude ein. Er ließ eine ihm entgegengetretene Lehrerin nieder, die auf der Stelle tot war. Mit dem Rufe „Rader“ stürzte Dragalow ins Klassenzimmer, wo der Direktor unterrichtete, den er ebenfalls niederstach. Hierauf richtete er den Revolver gegen eine Schülergruppe, die ihn zu entkommen suchte, und tötete einen Bräunler und verletzte mehrere andere. Erst nach heftiger Gegenwehr konnte der Amokläufer unschädlich gemacht werden.

15751 Meter hoch

Ueber den Höhenflug Vicards liegt jetzt eine offizielle Erklärung vor. Danach hat der Mann eine Höhe von 15 751 Metern erreicht. Damit ist einmaler festgelegt, daß Vicard einen neuen Höhenrekord aufgestellt hat.

Verhaftet. Auf der Ruhr-See-Bohrg der Vereinigten Stahlwerke AG. wurden zwei Bergleute von herabstürzenden Gesteinsmassen verhaftet und getötet.

Wichtiger Abschluß des Parteitag

Das Schluswort von Wels

Ich bedauere, daß wir am Sonntag heftig geworden sind, aber ich war auch schon früher bei Teneo. (Sehrzeit.) Zoopom wird dieser Parteitag für jeden von uns innerlich ein hartes Erlebnis sein. Denn er hat die innere Festigkeit und Geschlossenheit stärker zum Ausdruck gebracht als irgendeiner seiner Vorgänger. (Alteste lebende Zustimmung.) Es ist mir ein wichtiges Verbandsbedürfnis, zunächst den Leipziger Parteitag für ihre Arbeit im Interesse der Gesamtpartei zu danken. (Beifall.) Jetzt dem Sozialisten noch den Ordern, denen ich sagen möchte: Colonge ich noch mit Menschen schimpfe, bin ich ihnen nicht böse. (Große Seherzeit.) Der Anstalt zum Parteitag ist seit viel ein anderer geworden. Wir hatten gebau, viel wäre nicht zu überleben, aber Wagedberg hat es überlebt, und jetzt haben Leipzig und Sachsen den Parteitag zu einer

Licht in die Finsternis zu tragen, das ist das Dunkel des Sozialismus. Licht in das Dunkel der Nacht, Licht in den Stumpfsinn der Sinne zu tragen, ist das Ideal des Sozialismus.

Ueber unseren Verhandlungen lag der Schatten der schwersten Verzweiflung. Das arbeitende Volk trägt hart an der surdizbaren Arbeitslosigkeit, an der grauamen seelischen Not; es leidet unter der unausgesetzten Verelendung seiner sozialen Lage. Durch jeden Tagesordnungspunkt, durch jede Rede zog sich der Gedanke: Wo ist der Ausweg, wo ist die Rettung? In solchen Zeiten wachst der Wunderglaube, wachst die Sehnsucht nach dem Retter, nach dem Messias, nach dem Dritten Reich. (Sehrzeit.) Die

Sozialdemokratie lehnt den Wunderglauben ab;

sie sagt den arbeitenden und lebenden Menschen, daß sie nicht von oben her, nicht von einem dramatischen Befehl befreit werden können; sie sagt den Massen, die Rettung liegt in euch selbst, nur ihr könnt sie zum Leben erwecken! (Ermünder Beifall.) Nur eure Kraft bringt euch die Rettung, nur eure Kraft schafft die Organisationen, nur dort findet sich der Wille, nur ihr selbst könnt euch eine bessere Zukunft schaffen. Von diesem Geist waren unsere Verhandlungen getragen und erfüllt. Meinungen sind manchmal hart aufeinandergeplatzt. Ich gehöre nicht zu den nervösen Leuten (Große

Seherzeit), die aus einem bösen Wort gleich auf eine böse innere Veranlagung schließen. Ich weiß, daß mancher, der mir redet, wenn es zum letzten kommt, hinter dem freund der starken Worte nicht zurückbleibt. Aber ich weiß vor allem, daß bei aller Verheißlichkeit im Ton wir alle von dem Gedanken erfüllt waren, der Partei und damit der gesamten Arbeiterklasse zu dienen.

Nur der eine Wille hat uns befreit: Wege zum neuen Aufbau der Arbeiterklasse, Wege zur Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu finden! (Beifallige Zustimmung.)

Es wird ein Bündnis tolerieren oder nicht — was die letzte Reichsregierung tut, tut sie auf eigene Verantwortung. Wir sind nur zu dem einen entschlossen: die Interessen der arbeitenden Klassen mit aller Rücksichtslosigkeit und Konsequenz zu vertreten! (Sehrzeit.) Wie lange wir Herrn Brüning tolerieren, wir empfinden zu ihm keine Spur von Zuneigung. (Sehr wahr!) Aber in der Politik entscheidet nicht Liebe oder Haß, sondern für uns nur das Interesse der Arbeiterklasse. Wir werden die Fraktion zusammenberufen und ihre Entscheidung wird so ausfallen, wie es den Interessen der drei Massen entspricht. Ob sich eine Änderung unserer politischen Linie jetzt oder später notwendig macht, heißt mich die Partei auf dem Boden sein und die Waffen sofort hatten zum Schließen auf alle Feinde der Arbeiterklasse. (Sehr wahr! Sehr gut!) Die Partei wird den Entscheidungskampf nicht führen, wenn es den Feinden der Arbeiter beliebt. Die Sozialdemokratie wird auf härteste demütigt bleiben, selbst den Zeitpunkt festzusetzen, an dem sie zum Schließen ansetzt.

Wir werden uns Zeit und Form des Kampfes nicht von Feinden aufzwingen lassen. Der Parteitag hat

mit übermäßiger Mehrheit beschlossen, daß unsere parlamentarischen Vertretungen einheitlich abzustimmen haben. Die höchste Instanz der deutschen Arbeiterklasse hat damit zum Ausdruck gebracht, daß in denjenigen schweren Zeiten die Disziplin noch fester sein muß als je zuvor. Die Sozialdemokratische Partei ist eine Kampforganisation und kann nur bestehen bei strenger Disziplin und festem Zusammenhalt. Vor dem Kampf wollen wir uns die Kräfte über die beste Zeit getroffen, im Kampf gibt es keine Disziplin mehr, da wird geschmetzelt, da wird geschlagen! (Beifalliger Beifall.)

Mit Liebe und Verständnis hat der Parteitag alle Fragen der Jugend erörtert. Aber es ist ja nicht so, als ob jetzt erst die Partei die Bedeutung der proletarischen Jugend erkannt hätte! Der Parteitag hat die Sozialdemokratische als erste politische Partei Deutschlands die Organisationen der Jugend ins Leben gerufen. Schon damals hat die Arbeiterjugend zugestimmt, daß sie am Kampfe der Arbeiterklasse teilnehmen muß. Wir haben in unserer Partei mehr jugendliche, als die anderen Parteien in Deutschland überhaupt Mitglieder haben. (Sehr wahr!) Wir sind und bleiben die Partei des arbeitenden Volkes in allen seinen Lebenslagen.

Nur wir wollen, nur wir können die rene, höhere, bessere Gesellschaftsform des Sozialismus erringen!

(Ermünder Beifall.) Der Parteitag stimmt begeistert dreimal in den Hochruf ein und singt die Arbeiter-Marschlieder.

Otto Wels: Damit ist der Parteitag geschlossen. Schluß: 13.45 Uhr.

Verins-Kalender
 der Ostdeutschen von 1933
 24 Monats-Raten
 10 Anzahlung
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
 1933

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Walhalla
 Ein Rosenkonzert:
Mühle von Sanssouci
 Ein Spiel von F. Hilling mit
 12 bis 13 Akteuren.
 Glänzende Berliner Besetzung.

Rennen zu Halle!
 Sonntag, den 6. Juni 1931
 nachmittags 3 1/4 Uhr
 Sonntag, den 7. Juni 1931
 nachmittags 3 Uhr

Hoffjäger
 Sonntag, den 7. Juni, nachm. und abends:
2 große Garten-Konzerte
 Grotto-Orchester! Eintritt frei!
 N. B. Heute, Freitag, Abend-Konzert ausgeführt von Beaman-Orchester.
 30 Musiker. Eintritt 30 Pfg.

Zoologischer Garten
 Vom 6. bis 8. Juni 1931:
3 billige Tage!
 Täglich ab 4 Uhr:
Konzert
 Sonntag auch abends

Halle
 Freisportplatz. Unter Freisportplatz findet Montag, den 8. Juni, 20 Uhr, im Gerner-Haus, ein Spiel, ein Spiel von F. Hilling mit 12 bis 13 Akteuren. Glänzende Berliner Besetzung.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Schreberhöfchen
 Gaißenberg
 Sonntag nachmittag:
Konzert mit Tanzeinlagen
 Abends:
Gesellschaftstanz
 im herrlich illuminierten Garten

12 Flach- und 2 Hindernisrennen
 darunter Thurnis-Jagdrennen

C. M. REMARQUE
Der Weg zurück!
 Frontkameraden, der Heimat wieder gegeben, suchen den neuen Weg ins Leben
 in Leipzig 1,50 Mk., Karte 1,00 Mk.
 gebunden 1,50 Mk., nicht 1,00 Mk.
 Das Werk ist die Fortsetzung des bekannten Kriegserzählens v. Remarque im Westen nichts Neues
 Zu beziehen durch:
Volksbuch-Buchhandlung
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Keist! Keist!
 aber nicht im
Theater der Komiker
 (Modernes Theater)
 — Köhnter Aufenthalt —
Grinzing in Halle
 Ballett Leonor
 Jazz-Sänger G. Marco
 Kapelle Krauß
 Tanz bis 4 Uhr früh!

Königs-Brenna, Sonnabend, 20 Uhr, im Gerner-Haus, ein Spiel, ein Spiel von F. Hilling mit 12 bis 13 Akteuren. Glänzende Berliner Besetzung.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Volksparc
 Heute, Sonnabend:
Unterhaltungs- und Freizeitspiel
Konzert
 Morgen, Sonntag:
Garten-Konzert
 Eintritt frei.
 Ein eingetragener Kinderspielplatz.
 Dienstag, den 9. Juni, 20 Uhr:
4. Sommer-Konzert
 Eintritt 30 Pfg.

HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KOCH
BESTE WEINE
BESTE BIERE
 Besuche nur Veranstaltungen, zu denen Du geladen bist!
 Wer nicht in Deinen Sinne inseriert, verzichtet auf Deinen Besuch!

Sommersprossen
 das garantiert wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwannweiß
 Mk. 1,75 und 3,50.
Schneidwasser Anhydrit
 beseitigt Mitesser, Pickel, Hautrötte u. alle Hautunreinheiten. Mk. 1,75 und 3,50.
 Parfümerie
 Baumann & Heideroth,
 Große Steinstraße 79.

Zahnarzt
 niedergelassen.
Dr. Helmut Brauer
 Elia-Brüderstr. 191 II.
 Telefon 331 47.

Merseburg
 Sonntag, den 7. Juni, 10 Uhr, im Gerner-Haus, ein Spiel, ein Spiel von F. Hilling mit 12 bis 13 Akteuren. Glänzende Berliner Besetzung.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Umzüge
 führen billigst aus
hallesche Elbboten
 Jägergasse 2 Fernr. 21 422

Bei dieser Hitze
Bade mit Gas
 Der Gas-Badeofen liefert auf einen Hebelgriff hin in wenigen Minuten ein warmes Bad. Er arbeitet wirtschaftlich. Seine Anschaffung ist erleichtert durch den M-Zahlplan. Monatliche Miete von RM. 3,80 an.
 Beratung unentgeltlich durch die Mitglieder der Stadtgeschäftsgemeinschaft, das Stadtgeschäft und die Werbe-Abteilung der Wehag.

Zurück!
Dr. Goldstücker
 Frauenarzt
 Magdeburger Straße 40.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Hans Keutel
 Facharzt für Haut-, Nasa- und Geschlechtskrankheiten
 Halle (S.), Gr. Steinstr. 16, II (gegenüber Ost-Bauwerk)
 Röntgen- u. Lichtbehandlung 10-12, 16-18.

Stempel
 Datumstempel, Faginer, Stempelpapier, Signier- und Brennstempel, Nitro- und Emaille-Schilder usw.
Alfred Plautsch Stempel-Fabrik
 Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 136 66.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Musikkalen
 1931
Arno Rammelt
 Barfüßergasse 12

Bei dieser Hitze
Bade mit Gas
 Der Gas-Badeofen liefert auf einen Hebelgriff hin in wenigen Minuten ein warmes Bad. Er arbeitet wirtschaftlich. Seine Anschaffung ist erleichtert durch den M-Zahlplan. Monatliche Miete von RM. 3,80 an.
 Beratung unentgeltlich durch die Mitglieder der Stadtgeschäftsgemeinschaft, das Stadtgeschäft und die Werbe-Abteilung der Wehag.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Erttinger
 Leipziger Straße 56.
 Sprechstunden 9-11, 4-6 Uhr.

100 Prozent mehr Verdienst
 durch drei Worte
ständig originell auffallend inserieren

Alfred Plautsch Stempel-Fabrik
 Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 136 66.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Die tägliche Gebrauchsseife
 mit dem natürlichen Duft der Rose
 Stück nur Mk. 0,40
Hallesche Dampfseifen- und Parfümeriefabrik
STEPHAN & CO
HALLE A. S.

205.- W. Lichtbild-Preiswettbewerb
 des Heibelvereins, in Verbindung mit der Firma Wallin & Raabe.
 Wir möchten noch mehr als bisher zeigen, welche Naturwissenschaften unsere Erde bietet. Das kann durch gute Lichtbilder aus der Natur, den Fortschritt und ihre Abenteurer gefördert werden.
 Die besten Einblendungen werden mit hohen Bar- und Materialpreisen ausgezeichnet.
 1. Preis RM. 50.— bar
 2. Preis RM. 40.— bar
 3. Preis RM. 30.— bar
 4. Preis RM. 25.— bar
 5. Preis RM. 20.— in Photomaterial nach Wahl
 6. Preis RM. 10.— in Photomaterial nach Wahl
 7. bis 12. Preis je RM. 5.— in Photomaterial nach Wahl.
 Die Bedingungen:
 1. Zur Teilnahme werden nur Amateure zugelassen.
 2. Die Aufnahmen dürfen nicht mehr als 1/2 Jahr zurückliegen. Es werden Sommer- und Winteraufnahmen verlangt.
 3. Von jedem Einblendung dürfen nicht mehr als 8 Bilder eingereicht werden. Das Bildformat ist 9 x 12 cm, Vergrößerungen bis 18x24 cm sind zugelassen.
 4. Die eingereichten Bilder dürfen nicht überfotografiert sein. Der Einblendung muß der Photograph der Bilder sein.
 5. Jedes Bild einer Einblendung ist durch ein gleiches kurzes Wort zu bezeichnen. Name und Anschrift des Fotografen ist der Einblendung in einem gedruckten Umschlag beizufügen, der mit dem Namen des Fotografen beschriftet ist.
 6. Die preisgekrönten Bilder werden mit dem Recht der Veröffentlichung in den Besitz des Heibelvereins, die Fotografen bleiben Eigentum des Fotografen.
 7. Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig und schließt den Rechtsweg aus. Die Preisrichter werden so bald als möglich nach der Entscheidung der Preisrichter schriftlich benachrichtigt.
 8. Schlussfrist für die Einblendung ist 1. Oktober 1931.
 9. Die Einblendungen sind an die Adresse des Magazins, Heibelverein, zu richten.
 10. Preisrichter sind:
 1. Herr Stadtarzt Prof. Dr. Sellmann,
 2. Herr Oberstallmeister Herr Firma Wallin & Raabe,
 3. Herr Kunstler Herr Wehner,
 4. Herr Verlagsdirektor Herr Jäger,
 5. Herr Stadtbaummeister Herr Dellmann.

100 Prozent mehr Verdienst
 durch drei Worte
ständig originell auffallend inserieren

Frischer Schmeer 1 Pfund 48.
Montag u. Dienstag
 veranstaltet ich
2 billige Reklame-Tage!
 Allerfeinste, frische
Schweine-Leber 62.
 1 Pfund nur
Frisches saures Rindfleisch 62.
 Brust, Rippe, Kamm 1 Pfund nur
A. Kndusel Butir, Wurst Fleischwaren

Alfred Plautsch Stempel-Fabrik
 Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 136 66.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Die tägliche Gebrauchsseife
 mit dem natürlichen Duft der Rose
 Stück nur Mk. 0,40
Hallesche Dampfseifen- und Parfümeriefabrik
STEPHAN & CO
HALLE A. S.

205.- W. Lichtbild-Preiswettbewerb
 des Heibelvereins, in Verbindung mit der Firma Wallin & Raabe.
 Wir möchten noch mehr als bisher zeigen, welche Naturwissenschaften unsere Erde bietet. Das kann durch gute Lichtbilder aus der Natur, den Fortschritt und ihre Abenteurer gefördert werden.
 Die besten Einblendungen werden mit hohen Bar- und Materialpreisen ausgezeichnet.
 1. Preis RM. 50.— bar
 2. Preis RM. 40.— bar
 3. Preis RM. 30.— bar
 4. Preis RM. 25.— bar
 5. Preis RM. 20.— in Photomaterial nach Wahl
 6. Preis RM. 10.— in Photomaterial nach Wahl
 7. bis 12. Preis je RM. 5.— in Photomaterial nach Wahl.
 Die Bedingungen:
 1. Zur Teilnahme werden nur Amateure zugelassen.
 2. Die Aufnahmen dürfen nicht mehr als 1/2 Jahr zurückliegen. Es werden Sommer- und Winteraufnahmen verlangt.
 3. Von jedem Einblendung dürfen nicht mehr als 8 Bilder eingereicht werden. Das Bildformat ist 9 x 12 cm, Vergrößerungen bis 18x24 cm sind zugelassen.
 4. Die eingereichten Bilder dürfen nicht überfotografiert sein. Der Einblendung muß der Photograph der Bilder sein.
 5. Jedes Bild einer Einblendung ist durch ein gleiches kurzes Wort zu bezeichnen. Name und Anschrift des Fotografen ist der Einblendung in einem gedruckten Umschlag beizufügen, der mit dem Namen des Fotografen beschriftet ist.
 6. Die preisgekrönten Bilder werden mit dem Recht der Veröffentlichung in den Besitz des Heibelvereins, die Fotografen bleiben Eigentum des Fotografen.
 7. Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig und schließt den Rechtsweg aus. Die Preisrichter werden so bald als möglich nach der Entscheidung der Preisrichter schriftlich benachrichtigt.
 8. Schlussfrist für die Einblendung ist 1. Oktober 1931.
 9. Die Einblendungen sind an die Adresse des Magazins, Heibelverein, zu richten.
 10. Preisrichter sind:
 1. Herr Stadtarzt Prof. Dr. Sellmann,
 2. Herr Oberstallmeister Herr Firma Wallin & Raabe,
 3. Herr Kunstler Herr Wehner,
 4. Herr Verlagsdirektor Herr Jäger,
 5. Herr Stadtbaummeister Herr Dellmann.

100 Prozent mehr Verdienst
 durch drei Worte
ständig originell auffallend inserieren

Frischer Schmeer 1 Pfund 48.
Montag u. Dienstag
 veranstaltet ich
2 billige Reklame-Tage!
 Allerfeinste, frische
Schweine-Leber 62.
 1 Pfund nur
Frisches saures Rindfleisch 62.
 Brust, Rippe, Kamm 1 Pfund nur
A. Kndusel Butir, Wurst Fleischwaren

Alfred Plautsch Stempel-Fabrik
 Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 136 66.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Die tägliche Gebrauchsseife
 mit dem natürlichen Duft der Rose
 Stück nur Mk. 0,40
Hallesche Dampfseifen- und Parfümeriefabrik
STEPHAN & CO
HALLE A. S.

205.- W. Lichtbild-Preiswettbewerb
 des Heibelvereins, in Verbindung mit der Firma Wallin & Raabe.
 Wir möchten noch mehr als bisher zeigen, welche Naturwissenschaften unsere Erde bietet. Das kann durch gute Lichtbilder aus der Natur, den Fortschritt und ihre Abenteurer gefördert werden.
 Die besten Einblendungen werden mit hohen Bar- und Materialpreisen ausgezeichnet.
 1. Preis RM. 50.— bar
 2. Preis RM. 40.— bar
 3. Preis RM. 30.— bar
 4. Preis RM. 25.— bar
 5. Preis RM. 20.— in Photomaterial nach Wahl
 6. Preis RM. 10.— in Photomaterial nach Wahl
 7. bis 12. Preis je RM. 5.— in Photomaterial nach Wahl.
 Die Bedingungen:
 1. Zur Teilnahme werden nur Amateure zugelassen.
 2. Die Aufnahmen dürfen nicht mehr als 1/2 Jahr zurückliegen. Es werden Sommer- und Winteraufnahmen verlangt.
 3. Von jedem Einblendung dürfen nicht mehr als 8 Bilder eingereicht werden. Das Bildformat ist 9 x 12 cm, Vergrößerungen bis 18x24 cm sind zugelassen.
 4. Die eingereichten Bilder dürfen nicht überfotografiert sein. Der Einblendung muß der Photograph der Bilder sein.
 5. Jedes Bild einer Einblendung ist durch ein gleiches kurzes Wort zu bezeichnen. Name und Anschrift des Fotografen ist der Einblendung in einem gedruckten Umschlag beizufügen, der mit dem Namen des Fotografen beschriftet ist.
 6. Die preisgekrönten Bilder werden mit dem Recht der Veröffentlichung in den Besitz des Heibelvereins, die Fotografen bleiben Eigentum des Fotografen.
 7. Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig und schließt den Rechtsweg aus. Die Preisrichter werden so bald als möglich nach der Entscheidung der Preisrichter schriftlich benachrichtigt.
 8. Schlussfrist für die Einblendung ist 1. Oktober 1931.
 9. Die Einblendungen sind an die Adresse des Magazins, Heibelverein, zu richten.
 10. Preisrichter sind:
 1. Herr Stadtarzt Prof. Dr. Sellmann,
 2. Herr Oberstallmeister Herr Firma Wallin & Raabe,
 3. Herr Kunstler Herr Wehner,
 4. Herr Verlagsdirektor Herr Jäger,
 5. Herr Stadtbaummeister Herr Dellmann.

100 Prozent mehr Verdienst
 durch drei Worte
ständig originell auffallend inserieren

Frischer Schmeer 1 Pfund 48.
Montag u. Dienstag
 veranstaltet ich
2 billige Reklame-Tage!
 Allerfeinste, frische
Schweine-Leber 62.
 1 Pfund nur
Frisches saures Rindfleisch 62.
 Brust, Rippe, Kamm 1 Pfund nur
A. Kndusel Butir, Wurst Fleischwaren

Alfred Plautsch Stempel-Fabrik
 Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 136 66.

Stadttheater
 Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr:
Carmen
 Oper von G. Bizet.
 Sonntag, 19-22 Uhr:
 Der letzte Wolfer
 Operette von Oscar Straub.

Die tägliche Gebrauchsseife
 mit dem natürlichen Duft der Rose
 Stück nur Mk. 0,40
Hallesche Dampfseifen- und Parfümeriefabrik
STEPHAN & CO
HALLE A. S.

205.- W. Lichtbild-Preiswettbewerb
 des Heibelvereins, in Verbindung mit der Firma Wallin & Raabe.
 Wir möchten noch mehr als bisher zeigen, welche Naturwissenschaften unsere Erde bietet. Das kann durch gute Lichtbilder aus der Natur, den Fortschritt und ihre Abenteurer gefördert werden.
 Die besten Einblendungen werden mit hohen Bar- und Materialpreisen ausgezeichnet.
 1. Preis RM. 50.— bar
 2. Preis RM. 40.— bar
 3. Preis RM. 30.— bar
 4. Preis RM. 25.— bar
 5. Preis RM. 20.— in Photomaterial nach Wahl
 6. Preis RM. 10.— in Photomaterial nach Wahl
 7. bis 12. Preis je RM. 5.— in Photomaterial nach Wahl.
 Die Bedingungen:
 1. Zur Teilnahme werden nur Amateure zugelassen.
 2. Die Aufnahmen dürfen nicht mehr als 1/2 Jahr zurückliegen. Es werden Sommer- und Winteraufnahmen verlangt.
 3. Von jedem Einblendung dürfen nicht mehr als 8 Bilder eingereicht werden. Das Bildformat ist 9 x 12 cm, Vergrößerungen bis 18x24 cm sind zugelassen.
 4. Die eingereichten Bilder dürfen nicht überfotografiert sein. Der Einblendung muß der Photograph der Bilder sein.
 5. Jedes Bild einer Einblendung ist durch ein gleiches kurzes Wort zu bezeichnen. Name und Anschrift des Fotografen ist der Einblendung in einem gedruckten Umschlag beizufügen, der mit dem Namen des Fotografen beschriftet ist.
 6. Die preisgekrönten Bilder werden mit dem Recht der Veröffentlichung in den Besitz des Heibelvereins, die Fotografen bleiben Eigentum des Fotografen.
 7. Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig und schließt den Rechtsweg aus. Die Preisrichter werden so bald als möglich nach der Entscheidung der Preisrichter schriftlich benachrichtigt.
 8. Schlussfrist für die Einblendung ist 1. Oktober 1931.
 9. Die Einblendungen sind an die Adresse des Magazins, Heibelverein, zu richten.
 10. Preisrichter sind:
 1. Herr Stadtarzt Prof. Dr. Sellmann,
 2. Herr Oberstallmeister Herr Firma Wallin & Raabe,
 3. Herr Kunstler Herr Wehner,
 4. Herr Verlagsdirektor Herr Jäger,
 5. Herr Stadtbaummeister Herr Dellmann.

100 Prozent mehr Verdienst
 durch drei Worte
ständig originell auffallend inserieren

Frischer Schmeer 1 Pfund 48.
Montag u. Dienstag
 veranstaltet ich
2 billige Reklame-Tage!
 Allerfeinste, frische
Schweine-Leber 62.
 1 Pfund nur
Frisches saures Rindfleisch 62.
 Brust, Rippe, Kamm 1 Pfund nur
A. Kndusel Butir, Wurst Fleischwaren

Der Sonntag

Illustrierte, unterhaltende und satirische Beilage

Nummer 176096: eine goldene Uhr

Von Pierre Lorent

Der Cool ist voll von Menschen, Kopf an Kopf. Man redt und streckt sich, stellt sich auf die Fußspitzen, um besser sehen und hören zu können. Die Luft ist dick und voll Vergangenheiten, wie sie getragene Sachen mit sich bringen, die ihren Besitzer verloren haben und nun, auf eine schiefe Ebene geraten, ins Nichts gleiten. Ich bin in eine Ecke gedrängt worden, obwohl ich getrachtet hatte, bis zur ersten Reihe vorzudringen. Aber vergeblich. Ich konnte meinen Platz nicht behaupten — wie auch sonst nicht im Leben — und sehe nun plattgedrückt in der Ecke.

Ein Wintermantel . . . dreißig . . . fünfundsiebzig zum ersten, zum zweiten, zum dritten . . .

Die Stimme hört lächeln in den Raum, als wären Menschen aufzustehen, Lebensart zu fällen. Gehtreue erredeten Stimmen, Finger zählen Banknoten, Augenbildung wird der Vorteil ertragen, der Gewinn erhöht. Triumphales Lächeln erklärt den neuen Besitzer des Wintermantels, in dessen Falten noch das weltberühmte Gesicht des ursprünglichen Eigentümers lacht.

Ein Jagdgewehr, Schlimm . . .

Ich denke an meine Uhr. Meine alte, liebe Uhr mit dem schon blinden Zehel, der nicht mehr so elastisch aufspringen konnte, denn er war alt geworden, müde wahrscheinlich. Wie ich, Sie hatte mit treu gedient, die Uhr. Es war ein strahlender Montag gewesen und ich hatte das Leben noch in den blühendsten Farben vor mir gesehen: da hatte ich sie bekommen. „Sie ist gut und treu, mein Sohn“, sagte meine Mutter, „und wird dir dienen. Sei auch du ihr treu!“ Und sie ist treu gewesen, hat mir treu gedient, die liebe, alte, goldene Uhr mit dem nun schon blinden, doch damals noch glänzenden Zehel. Tag und Nacht war sie bei mir, Jahr um Jahr. Sie fragte nicht nach Freud noch Leid; sie richtete mich, und wäre die Welt untergegangen, auch dann. — Doch ich glaube, wenn ich gestorben wäre, dann wäre sie stehen geblieben, gestorben wie ich. Denn sie war mit mir.

Sehn Dorenhanden, Jährlich . . . fünf . . .

Ich hatte gar oft meine Sorgen mit ihr. Die Zeiger wollten nicht vorrücken, und ich begann sie zu hassen, denn ihnen sah ich die Schuld zu, so lange an die Arbeit gezwungen zu werden. Als sie die rechte Stunde anzeigte, klappte ich freudig den Zehel zu und eilte durch breite Straßen, dann durch winzige Vorstadtgassen, bis ich vor einem Hause stand, dessen gähnendes Tor mich aufnahm. Ich stieg eine schmale Treppe empor und klopfte an eine Tür. Sie tat sich auf und meine letzten sich um meinen Rücken. Dann durchliefen die Zeiger mit janzender Eile die Stunden des Glücks, bis sie wieder mahnend die Stunden der Pflicht anzeigten.

So vergingen Jahre. Bis die Wochen kamen, in denen ich minutenlang das Ticken der Uhr zählte, die ich in der einen Hand hielt, während ich mit der anderen den Puls fühlte. Es waren Tage, in denen mein Herz ergraute und Halsen sich in die Seiten gruben. In denen die Nächte zu Einzelgängen wurden und ich ermatet im Stuhl einschlief, während die Kranke leise aufstöhnte. Bis dann — damals zeigte die Zeiger die dritte Stunde an — ein lebender Mensch, der sechs Jahre neben mir gelebt, mit mir gelebt, geliebt und gebohrt hatte, mit einem tiefen Seufzer wortlos zum Tode schloß.

Zeit damals rief mich keine Stunde mehr von der Arbeit fort. Schweigend ging ich durch breite Straßen dem Hause in der winzigen Vorstadtgasse zu und stieg langsam die schmale Treppe empor, denn die Tür ward auf mein Klopfen nicht aufgetan und keine Arme umhingen meinen Nacken.

Eine Toilettegarmentur aus Dings . . . hundertzwanzig zum ersten, zum zweiten, zum dritten . . .

Stunden der Angst und Not, der Qual und des Wahnsinns durchlebte die Uhr mit mir. Dred ließ ihren Glanz erblinden, Räder trocken über sie hinweg; sie gab das Zeichen zum Angriff und Mord. Und sie zeigte die erste Vormittagsstunde an, als ich erfuhr, daß der furchtbare Krieg ausgebrochen war. Seit kamen die Stunden der Sorge. Dann die der Arbeitslosigkeit. Langsam trocken die Zeiger. Mit jeder Enttäuschung, jeder schwindenden Hoffnung auf Arbeit und Zukunft wurden sie müder; auch ich. — Ich verkaufte meine Bücher. Dann die Wäsche, dann

einen alten Kupferstich, die Eisenstapfe meines Großvaters, das Schachspiel aus Ebenholz. Der Magen ist unerträglich, Hunger gefährtig; die Wohnungseinstellung, Wäsche, Kleider, Erinnerungen und Schmuckstücke, alles wanderte den gleichen Weg. Ins Verliesamt, zur Versteigerung. Nur die Uhr ist mir geblieben. Sie sollte mir auch meine letzte Stunde anzeigen.

Es kam anders. Als ich eines Tages den Friedhof betrat, zeigte mir der Totengräber eine an mich gerichtete Aufforderung, die Mierte für das Grab zu erneuern, da es sonst aufgelassen würde. Ich habe lange vor dem kleinen, schon etwas verwitterten Stein gestanden und verlor in meiner Zerkümmert. Was tun? Da füllte ich die Uhr in meiner Hand . . . Ich dachte an die Arme, die sich auf meinen Nacken gelegt hatten, an die vielen Stunden voll latter Freude, strahlender Hoffnung, wortloser Glückseligkeit. Und ich trug die Uhr dorthin, wohin ich alles getragen hatte. Nun will ich nur noch sehen, wer sie bekommt, erlöhnt. Wodurch Herrn sie dienen muß. Ob es überhaupt möglich ist, daß meine liebe, gute Uhr . . .

Nummer 176096: eine goldene Uhr . . .

Der entfesselte Berg

Von Harald Spicker

Draußen gießt Regen hernieder, an die Fensterkassen trommelnd und die menschenleeren Straßen blank peitschend. Ein und wieder fließt ein verbedetes Auto über den spiegelnden Asphalt.

Da fällt mir ein Erlebnis in den Berner Alpen ein:

Ich hatte mich an der Südwand des Wetterhorns verfestigt. Schon ziemlich erschöpft den richtigen Weg suchend, wurde ich von einem ungeheuren Unwetter überrascht. Da ich mitten in den Wänden feststeckte, hatte ich es nicht herannahen lassen. Der Südhimmel leuchtete noch im warmen Glanze der Mittagsstunde, als plötzlich weit über mir Nebelseen dicht über den Wetterhornspitzen zogen. Gleich darauf wälzten sich schwere gelbbraune Wolkenmassen heran und verhängten den Himmel im Nu. Die Rebellmassen quälten Kraxeln über die Höhen und senkten sich; vor allen Seiten hüllten graue Schwaden lautlos wie gepenstliche Röhre. Kühl und peitschend scharte Windböen vorbei. Die ersten Tropfen fielen. Vielleicht 50 Meter höher über mir hatte ich eine kleine Höhle im Fels bemerkt; sie sollte ich erreichen. Schon fiel mir minutenlang vollständig ein, wie ich dann oder wieder und gab die Zeit frei. Nur ganz langsam ging es aufwärts; der Fels, auf dem ich mich befand, ergab sich fast fesselt; das Gestein war brüchig. Ich mußte jeden Griff genau prüfen, bevor ich mich ihm anvertraute. Donner rollte dumpf und dränend.

Ich hatte ein schmales Grasband erreicht und tastete auf ihm. Von hier an ging es auch weniger leicht zu einem Kamin, an dessen oberem Ende die Höhle lag. Das Nebelmeer war geworden. Der Regen strömte furchtsamartig. Donnerrollte frachte auf Donnerrollte über den Abhang, hämmerte in den Berggipfeln tollend. Große Blitze zackten blendend in den Felsen. Das Gestein war schlüpfrig geworden. Fortwährend rollten schwere Steine herunter. Kleine trübe Bäche rannen mir über den Körper. Sand und Gestein flossen an der Haut. Die Schwüle glühten bei jedem Tritt. Mich schloßte. Auf einmal sprangen vereingelte Hagelkörner auf, wurden zahlreicher, schlugen auf den Stein, tangten ihren frostigen Reigen, kreuz und quer, blieben in festsitzenden und auf Grasbüscheln liegen oder hüpfen betrogen in die Tiefe; wuchsen an und verdrängten sich, prasselten an die Wände, wirbelten mit der Wucht der Windböen durcheinander und zitterten am Fels wie Eiszugentlein: weiße, kalte Schneefälle. Obwohl mich der Kamin, den

Mich reißen die Worte hoch. Ich starze über die Köpfe in die Raumnähe. Ein wider Mann hält eine Uhr hoch, meine Uhr . . .

Der Mann hält die Uhr ans Ohr. Zieht sie auf und horcht nachmals. Sie ist also nicht stehengeblieben, dient weiter, still und treu, während ich treulos geworden bin. Aber: sollte mich meine Uhr vergessen haben? . . . hundertfünfzig zum ersten, zum . . . hundertsechzig zum . . . hundertsechzig . . .

In meinen Ohren hebt ein Säulen an. Ich sehe die Uhr in der höchsten Hand baumeln. Einige Dutzend Augenpaare schauen sie an, gierig, hinter. Wände klappert der Bedel auf, in der Richtung zu mir hin, als hätte er mich erkannt, juche Hilfe bei mir und Luftsucht. „Bin ich dir nicht immer treu gewesen? Meine Dienerin? Mit dir durch die Wälder gegangen? So höre ich sie bitten, forbern . . .

„Speitendertzen zum ersten, zum zweiten und — zum — dritten!“ Eine Hand streckt sich vor und reicht die Fehlnoten. Dann greift sie gierig nach meiner Uhr. Gatteten fallen vor meinen Augen. Da hebt eine Stimme an, fett vor verzaltener Wut und Enttäuschung: „Die geht doch gar nicht!“

Der Musikant juckt die Achseln und ich schleiche beschämt fort. Sie ist mir nicht mehr treu geblieben, meine Uhr, obwohl ich sie verlassen hatte. Sie wollte keinem neuen, fremden Herrn dienen.

ich mittlerweile erreicht hatte, stiemlich schützte, trafen mich die Schloßen hoch und brannten mir ordentlich die Haut auf.

Ich war bis zur Mitte des Kamins hinaufgeklüftet, als ich plötzlich einen eisernen Schlag auf den Kopf erhielt. Im nächsten Moment rann mir Blut über die Augen. Das Bewußtsein brockte mich zu verlassen. Krampfhaft umfalte ich meine Brust. Der Kopf brannte irrsinnig. Dann aber rief ich mich zusammen und kletterte weiter. Im Nu war das Eisgefäß auf einem oben breitenbühnen Kamin angebracht, das durch den Widerstand der Hände zu bröckeln verurteilt wurde und wie ein riesenhaftes Maschinenmesser in den Felsen fraß. Eine weiße, unerschütterliche Wand, höhererhöhte Schloßen fastigten zerbrechend an den Stein. Da traf mich wieder eine auf die Hand, daß sie heftig blutete und sofort anschwoll. Kaum noch meiner Sinne mächtig, erklomm ich das letzte Stück und doch völlig erschöpft in die Höhle; sie ging etwa 2 Meter in den Berg hinein und dort lag ich, daß ich kaum darin sitzen konnte. Der Oberer bedeckte weiche Gemsgang.

Zunächst befestigte ich meinen Kopf; eine riesige Beule, die auch ohne Berührung heftig schmerzte, jetzt aber nicht mehr blutete. Auch auf meinem Sandriemen hatte sich eine knollige, schmerzhafteste Form erhoben. Sonst war ich unverletzt geblieben. Nun entnahm ich meinem Rucksack das Wenige, aber Wichtigste, das ich mitgenommen hatte: einen warmen Wollwetter, eine weite Sofe, Speck und Brot und meine Felle.

Erwärmt und gestärkt, die treu glimmende Felle im Wunde, sah ich auf weidern Eiz und lauchte dem Element . . .

Nach Verlauf einer Stunde nickte es kaum noch. Die dicke Wolldecke schloß sich zu. Ich überließ mich dem Schicksal und kamen zum Vorhinein. Und untermittelt rief der Himmel auf: trillfallbare Blitze, sommerleuchtend, lagte aus dem schmeigen, knallgeballten Silberglanz der Wollwänder. Das Tor wurde größer und weiter, die Wollen verdrängten sich und des Himmels treuliches Auge schaute auf die hell schimmernde Sandfläche. Wie hellen funkelten und glitzerten in tausendigen Tausen. Ein Schönen und Glänzen überflutete die Berge. In der reinen spitzigen Luft lag nur Erde, Wasser und Sonne. Die Natur atmete auf und reichte ich, wie nach einem erschütternden Wode. Weit draußen am Horizont ragten die Gipfel der Gebirge fremt zum Himmel.

Am Körper und Seele gestärkt, beschloß ich, den Willig zu wagen. Allergrößte Vorsicht war jetzt geboten; das Gewitter hatte den Stein ganz aufgeweicht und glitschig-glat gemacht. Überall lagen noch fast zerfallene Schloßen umher. Nur sehr langsam kam ich abwärts. Hier es ging. Noch heute weiß ich nicht, wie ich damals die Griffmutterung fand und ins Tal gelang. Der Abhang federte weich unter meinen Schritten. Eine Ruh, mitten aus der liegenden Erde nach mir äugend, mußte mich freundlich an und wackelte dazu mit ihrem Kopf, daß die Beiglocke, die sie um den Hals gebunden hatte, lustig bimmelte. Weit unten, im Walde noch, hörte ich die Glocke in der stillen Berggämmerung. Es war Abend geworden. Vor dem ersten Bauerngehöft machte ich halt und schaute zum einmal rufen nach den Wänden, denen ich glücklich entronnen war: das Wetterhorn glühte wie ein Feuerberg — wandelte sich in mottos Graublau — leuchtete goldgelb auf — verfiel in milde festschwarze Töne — schimmerte purpurn wie eine riesenhafte Wunde — verführte sich violet — und verdammerte dann in schloßen Klagen. Schon glitzerten die ersten Sterne.

Lustige Ede

Wilhelm Jordan sah an seinem Schreibtisch und arbeitete an der Überarbeitung des Reichsanzeigers. Der Strafe wurde gepfeiffert. Der Kamin hatte den Dichter. Unmutig rief er endlich das Fenster auf und tief den Arbeitern zu: „Was macht ihr denn eigentlich da unten?“ „Wir machen die Strafe nun“, lautete die Antwort. „Aber die alte war doch noch ganz gut.“ „Derr Jordan“, gab des Dichters Hausnachbar, der den Arbeitern zuschaute, zurück: „die alten Ridelangen waren ja auch noch ganz gut.“

Wilhelm D a b e erhielt eines Tages von einem Zeitungsverleger die Aufforderung zur Mitarbeit. Er lasch den Brief mit dem Wortwitz: „Freilich zahlte ich Honorar — rat.“ Der große Dummschiff antwortete prompt: „Der Honorar rat zahlt, dem Dummschiff die Beiträge — trägt.“

Kräftige deinen Körper in Sonne und frischer Luft!



Kubern auf dem Rasen, ein leichter Weg zu Gesundheit und Schönheit. In den neuesten Gymnastikapparaten geht die Kudermaschine, nicht nur als eine ungeschätzte Vorrichtung für den Wasserport, sondern auch zur Kräftigung und Durchbildung des Körpers hervorragend geeignet.

Berlin-Paris-Genf-Berlin

Autoreiseeindrücke von Victor Schiff

Präsidentenwahl in Versailles, Zollunionskampf in Genf; zwei der wichtigsten Ereignisse der internationalen Politik innerhalb weniger Tage. Natürlich kann man diese 3000 Kilometer-Reise mit der Bahn abfahren, bequemer, schneller, vielleicht auch ein klein wenig billiger. Auf die Fahrt hin, für vier Tage, ist es nicht zu werden, was auch allenfalls gefahrlos, befriedigend ist, die Landstraße zu benutzen. Sie braucht es nicht zu bereuen, wenn ich hin um eine Fülle von Eindrücken reicher geworden, die die physischen Anforderungen einer solchen Fahrt durchaus lohnen.

Wärfische Langeweile.

Es ist sehr schade, daß Berlin so weit nördlich und östlich liegt. Diese Bemerkung soll keine Herabsetzung seiner zum Teil sehr schönen Umgebung bedeuten. Aber von der Perspektive des Autofahrers, der den bunten, abwechslungsreichen Gebieten ausstrebt, läßt sich dieses Bedauern nicht unterdrücken. Dreißig Kilometer hinter der Reichshauptstadt, gleich nach Potsdam, beginnt die wärfische Langeweile. Sie legt sich dann gut 150 Kilometer lang fort: Kornfelder, Rüben- und Kartoffelfelder, ab und zu ein Wäldchen, meist kleine Acker, das in Deutschland bis weit westlich der Elbe, ab in Richtung Dresden oder Leipzig-Halle oder Magdeburg oder Stendal oder Rauenburg. Genieß, es gibt aus. Ausnahmen, aber der Gesamteindruck ist ein langweiliger. Manche Liebhaber dieser ruhigen Ebene, anderen ist sie ein Braut. Dabei verlieren die meisten, ferngezogenen Strecken, eben wegen ihrer landschaftlichen Armut, allmählich an Leben, nur noch und bald diese Zeit hinter sich haben! Und der Nachteil: Das trapphafte Umlammern des Steuerrodes während der rollenden Fahrt auf der glatten Chaussee — oder während des langsameren Hopfens über die unwahrscheinlichen Rippelrillen und Querrinnen in den mächtigen Böckern — ermüdet vorzeitig. Nach Wittenberg und Bitterfeld gelangt man nach etwa drei Stunden mit recht strapazierten Arm- und Beinmuskeln in Halle, bald danach in Merseburg, wobei an den Mann- und Weibchen von Leuna. Ein imponierender Anblick, den man zwar auch von der Bahn genießt, die dicht an den Hochmotelanlagen vorbeiführt, aber von der Landstraße aus, in einigen hundert Metern Entfernung, ist die Ueberblick über den Gesamtanblick der Fabrik noch viel waldiger.

Ubrigens: Leuna-Werke! Hier ein Beitrag zur Kennzeichnung der Kartellpolitik, ihrer Willkür und Einseitigkeit. Seit einiger Zeit stellen die AG-Werke ebenfalls Benzin her, deutsches Benzin, wie sie es stolz nennen. Tausende von rot-wichtig-angestrichenen Tankstellen mit „Leuna“-Schild sind neuerdings in allen Stadtteilen und fast in jedem Dorf wie aus der Erde gestampft worden. Am Tag, an dem ich Berlin verließ, kostete das Benzin hier überall noch 26 Pf. pro Liter (der Tage vorher 25 Pf.). Auch das Leuna-Benzin. Aber zur selben Stunde verlangte man in Halle und Merseburg 31 Pf. Wegen der Transportkosten, nicht wahr? Aber auch das Leuna-Benzin kostete a Ort der Herstellung in Pf. also 5 Pf. pro Liter mehr als in Berlin, wofür es erst befördert werden muß!

Am der Saale . . .

Erst hinter Merseburg, bei Weißensfeld, beginnt die Landschaft lebenswerter zu werden. Am der Saale erheben Städte mit ihren Krümmungen, ihren dicht bewaldeten, teilweise felsigen Hängen beginnt man die Fahrt zu genießen. Ab Salsburg's Gasthäuser folgen unentwegt schwarzweisse und tragen vornehmlich fürchterliche Namen. Das liebliche, gepflegte Raumburg, die Residenzstadt reaktionärer Richterstühle, aktiver und pensionierter, verdient eine bessere Bekämpfung.

Durch Thüringen.

Endlich ist man in Weimar zur Mittagszeit und frisch durch blühende Wälder auf die historischen und klassischen Gebäude, die bekannten Buchhöfen und in die engen Seitenstraßen Erinnerungen und die Zeit der Nationalversammlung vor zwölf Jahren auf. Seitdem es sich von dem Birnbaumener Gemeindegelände, beginnt man wieder, an Thüringen mit Liebe und ohne Schamgefühl zu denken. Bald danach ist Erfurt erreicht. Aber die Landstraße ist hier gerade polizeilich gesperrt, weil in der nächsten Viertelstunde die Ankunft der Straßenbahnfahrer „Rund um Deutschland“ erwartet wird. Ich benutze die Gelegenheit, um in einer Seitenasse zu parken und mich im hinteren Teil des Wagens auszukübeln. „Rund um Viertelstunden.“ Als ich jedoch aufwache, ist eine geschlagene Stunde vorüber — aber die „Giganten der Landstraße“ lassen immer noch auf sich warten. Endlich rufen sie durch die Ziellinie, umbrault von den erregten Aulen Läufern von Radfahrern und sonstigen, meist jugendlich-begeisterten Zuschauern. Ob ich meine Fahrt wieder antreten kann, ist der Radfahrer bereits größtenteils vorbei. Die ursprüngliche Hoffnung, noch in der Dämmerung in Frankfurt einzutreffen, ist gescheitert. Immerhin hat sich jetzt mit frischen Kräften durch das schöne Thüringen weiterfahren, wo zu jeder Jahreszeit die Laub- und Nadelwälder eine wunderbare „Symphonie in Grün“ darbieten. Ueber Gotha gelangt man bald nach Eisenach, in dessen enger Hauptstraße ein gefährliches Mengenengewimmel hin und her wogt und Jünglinge sich demonstrativ mit dem Falschistenstiel begrüßen. Bei Fulda wird es dunkel. Kräftige am Straßenrand haben bereits verstanden, daß man bald nach der Wartburgstadt in eine katholische Gegend gekommen ist. Man wird sie erst kurz vor Frankfurt verlassen. Mehrere Reisepässe in den letzten 40 Kilometern bewirken es, daß es bereits zwölf am Räder ist, als ich in Frankfurt lande.

Durch Rheinhessen, Pfalz und Saar.

Als zweite Tagesetappe habe ich mir vorgenommen, nur bis Verdun zu gelangen, so daß ich mich von den Strapazen des ersten Tages zunächst gründlich auskühlen kann. Bis die beiden beschädigten Reifen endlich „geflott“ sind, wie man in Frankfurt auf der Autostation sagt, und ich die Geburtsstadt Boehles verlassen kann, ist es geworden. Gellern noch in Berlin alles grau und regnerisch, heute hingegen südbadischer Frühling. Es ist Sonntag. Umgekehrter Autoverkehr auf den tollkühnen, breiten Straßen, die an den Rhein führen. Endlich lerne ich, wenn auch leider nur zu dem hiesigen Mainz und seinen uralten, zum Teil noch vorgeschiften Dom kennen. Sodann auf der rheinischen Hochebene nach dem mächtig-trümmrigen Städtchen Alzen, dessen mittelalterliche Burg als Finanzamt eingerichtet ist; etwa im Hinblick auf den Beobachtungs-„Sturm auf die Finanzämter?“ freilich ist dort auch gleich das Gelängnis untergebracht. . . .

Wichtigste Pfälzer Städte bayerisches Gebiet: wie sind in der Pfalz. Ueber Kaiserslautern, das sich in einem Zolleis mit ausbreitet, gelangt man bald an die bergliche Rheingegende; 3 am

burg. Es ist dort vor allem eine Zollgrenze, von französischen Beamten besetzt. Diese zeigen mir Interesse für das Bagentropfen und den Kolonialhandel. Den vorgelegten Paß wollen sie sich gar nicht ansehen, interessiert sie nicht. Und da unmittelbar hinter Saarbrücken die eigentliche französische Grenze läuft und dort über Haupt keine Kontrolle vorgenommen wird, der endliche Fall in den französischen Hotels, sowohl ich broskuchen konnte, neuerdings überhaupt nicht verlangt werden, ergibt sich daraus, daß die „illegale“ Einwanderung von Deutschland nach Frankreich über die Saar zumindst auf der Landstraße hinterläßt sich wenig. Wenn das das Nordtrieb Reisens gewußt hätte, das so plump in Genau in die Falle ging . . .

Lothringische Schlachtfelder.

Am jenem Sonntag ist die alljährliche staatlich-nationalistische Jeanne-d'Arc-Fahrt. Die Lothringer sehr fromm ist und die heilige Soldaten jeder aus Lothringen stammt, sind auch die meisten „Friedhöfe“ in den Städten und Dörfern reich mit Trüfeln besetzt. Der andere stärkste Einbruch, den man in Lothringen gewinnt: Soldaten, überall Soldaten. Die kleinste Stadt hat ihre Garnison. Dort, nahe an der Grenze, erweist das Jahrtagsmittägliche Straßenbild, zum Beispiel in Forbach, den Eindruck als wäre dieses Städtchen eine einzige Kaserne, in die sich ein paar Zivilisten verirrt hätten.

Strassen- und Gehsteigshüter sind französisch. Aber das Deutsche kommt noch häufig vor, und man hört es noch viel sprechen, wenigstens von den Zivilisten. Auch in Metz, das man durch die mittelalterliche „Porte des Allemands“, das „Tor der Deutschen“, einfährt.

Die forneiche, gemöbte lothringische Landchaft weist oft weiß und breit keinen Baum auf. Nicht einmal an der Landstraße, die sonst in Frankreich meist durch riesenhafte Bappeln umsäumt ist. Immer wieder Erinnerungsdemärier an Schlachten des Krieges von 1870-71: Gazelette, Bionville, Mars-la-Tour, Namen, die man einst in der Schule gelernt hat, die aber bei der heutigen Jugend durch neue Schladtsnamen etwas verdrängt sein dürften.

Es dämmert. Und in der Dämmerung profest ein wahrer Hagel von Mätkissen und anderen Ansetzungen gegen die Windpfeife des laufenden Wagens. Bald bietet der Wind geradeaus durch die Scheibe einen entsetzlichen Anblick. Innerhalb von wenigen Minuten hat sich ein wahres Mätkissen vordrängend. Als ich in Verdun den Wagen in der Garage unterstelle und den Räder betradie, ist der Anblick der Hunderte von selbstgemachten, vergräbten, verdrähten Tieren noch grauenhafter.

Wahr hier in Verdun welfen die Gedanken bei einem anderen Mätkissen. — Hier sind es Menschen, Hunderttausende von Menschen, die „wie die Fliegen“ vernichtet worden. Schon sah ich in dem Zwielicht der untergehenden Sonne, nach und fern, ungeheure Soldatenfriedhöfe.

Nach über der Stadt, von mächtigen Scheinwerfern weiß umstrahlt, leuchtet das ungeheure Siegenstand von Verdun, zu dem eine breite Treppe von fünf Stufen führt. Die Franzosenflut der Republik, gestützt auf ein Schwert, blickt starr in die weite, fahle Landchaft gegen Osten. Und irgendwo oben auf einem Hügel fladert ein rotes Licht in regelmäßigen Abständen auf; dort liegt das „Ossuaire“, das Beinhau von Douaumont.

Schlüsselgewalt der Frau

Nicht selten lehnt man in den Zeitungen Interesse, auf wie wenig erteilte Familienverhältnisse schließen lassen, wie etwa: „Was meine hierüber jedermann, meiner Frau Anna I. etwas auf meine Namen zu borgen oder zu verkaufen, da ich für nichts aufkomme.“ Dabei muß man sich fragen: Darf überhaupt eine Frau etwas einfallen zu dessen Begebung der Mann verpflichtet ist? Und ferner: Wenn die Frau ein solches Recht hat, der Mann erklären, daß er für ihre Räte nicht aufkommt? Die Beantwortung dieser beiden Fragen hängt zusammen mit der sogenannten „Schlüsselgewalt der Frau“, von der das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 1357 spricht, und dessen Inhalt sich auf den § 1356 bezieht, in dem es heißt, daß die Frau „berechtigt und verpflichtet ist, das gemeinsame Hauswesen zu leiten.“ Das ist ihr häuslicher Wirkungskreis, und die Schlüsselgewalt besteht darin, daß sie innerhalb dieses Wirkungskreises das Recht hat, die „Geschäfte des Mannes zu befragen und ihn zu vertreten“, das heißt also einzukaufen und zu verkaufen. Kauf oder befristet ist demnach für den Haushalt das, was etwa an Kaffee oder Butter oder Getreide nötig ist, so ist der Mann verpflichtet, das zu bezahlen. Dabei müssen freilich die Bestimmungen des Lebensumfandes, in denen die Familie lebt, angemessen sein. Wenn also die Frau eines kleinen Beamten in einem teuren Zeilsteingebäude allerlei kostbare Schwären kauft, so ist der Mann nicht ohne weiteres zu befragen verpflichtet. Er kann seine Frau in diesem Falle die Schlüsselgewalt entziehen, wenn sie sie mißbraucht hat. Diese Ausschließung der Schlüsselgewalt soll in der Weile geschehen, daß der Mann sie der Frau erteilt und in der Zeitung bekannt gibt. Ist sie jedoch nur dann voll rechtsig, wenn sie in das Güterregister eingetragen wird. Es

dann also vollständig hoch eintritt, daß der Mann zwar in die Zeitung legt: „Ich warne jedermann davor um“, daß er aber trotzdem bezahlen muß für einen Einbruch, den die Frau im Rahmen ihrer Schlüsselgewalt gemacht hat. Freilich kann das meist der Verkäufer, bei dem die Frau eintritt, nicht genau feststellen, und deshalb tut er besser daran eine Frau, gegen die der Mann ein solches Zeitungsinstitut erteilt hat, nicht auf Borg zu verkaufen.

Ist denn die Frau nun aber ganz wehrlos, wenn der Mann ihr so die Schlüsselgewalt ganz entzieht oder nach seinem Belieben einschränkt? Richtig in der Eheberatung mehrere Fälle vorgekommen, in denen zweifellos eine Schichte des Mannes gegenüber der Frau vorlag die er ärgern und tranken wollte. In solchen Fällen kann die Frau einen Antrag beim Vormundschaftsgericht einreichen, daß die Beschränkung oder Ausschließung ihrer Schlüsselgewalt aufgehoben wird. Ist die Beschränkung oder Ausschließung schon in das Güterregister eingetragen, so kann die Frau die Lösung dieser Eintragung verlangen. Der Mann, der die Ausschließung wollte, hatte seinerseits das Recht gehabt, diese Eintragung zu beantragen.

Wenn es heißt, daß die Frau die Schlüsselgewalt nur für das gemeinschaftliche Hauswesen hat, so kann sie doch auch bestehen, wenn eine Trennung der Ehegatten wegen Verschuldens des Mannes beliebt. Eine solche Trennung kann schon eintreten, wenn ein Ehegatte, hier also die Frau berechtigt ist, auf Scheidung zu klagen. Dann ist sie dem Mann gegenüber nicht mehr zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet. Im allgemeinen ist aber in solchen Fällen berechtigt Trennung der Unterhalt durch Entrichtung einer Geldrente zu gewähren. Henni Lehmann.

Rätseldecke

Kreuzwörterrätsel

| | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| 7 | 8 | 9 | 10 | | |
| 11 | 12 | 13 | 14 | | |
| 15 | 16 | 17 | | | |
| 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | |
| | 23 | | | | |
| 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 |
| 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 |
| 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 |

W a a g e r e c h t : 1. Reformator; 3. Abfahlschub; 4. Kuchendeb; 7. Kappenputz; 9. Senfblei; 11. Berberden; 15. weiter Abstand; 15. Kälteprodukt; 17. männlicher Vornamen; 18. spanische Anrede; 19. fahriges Säugtier; 21. Gestalt aus der Ribbelungenlage; 23. paronischer Staatsfrage; 24. Stab in Belgien; 27. Brennholz; 28. Gebäude; 30. Veltageband; 32. germanisches Getränk; 33. alttestamentlicher Prophet; 35. Raubtier; 37. kirchlicher Titel (Weißhahner); 38. Papageierart; 39. Verhältniswort; 40. Gulanart; 41. englische Anrede. — S e n t r a l r ä t s e l : 1. Futtermittel; 2. Seidenatlas; 3. Gattungsbegriff; 4. Jährenwort; 5. was für den Stall gebraucht wird; 6. Weidenschaft; 8. Tierleide; 10. Zierbeschrift; 12. griechische Bezeichnung für nur; 14. beherrschender Fußstab; 16. Radspitze; 18. Gekleidswort; 19. Gehbahn; 20. Gewinnance; 22. kraußartiger Vogel; 25. Endpunkt der Achse einer Regel; 26. Bewohner eines fernen Erdteils; 28. deutscher Bildbauer; 29. Göttin des Unheils; 31. Teil der Woche; 32. Rückwort; 33. Berggebirge des Jarges; 34. Nebenfuß der Donau; 35. hartes Get; 36. lottel wie leiten. — W e r t i k a l : 1. Wärfische Langeweile; 2. Wärfische Langeweile; 3. Wärfische Langeweile; 4. Wärfische Langeweile; 5. Wärfische Langeweile; 6. Wärfische Langeweile; 7. Wärfische Langeweile; 8. Wärfische Langeweile; 9. Wärfische Langeweile; 10. Wärfische Langeweile; 11. Wärfische Langeweile; 12. Wärfische Langeweile; 13. Wärfische Langeweile; 14. Wärfische Langeweile; 15. Wärfische Langeweile; 16. Wärfische Langeweile; 17. Wärfische Langeweile; 18. Wärfische Langeweile; 19. Wärfische Langeweile; 20. Wärfische Langeweile; 21. Wärfische Langeweile; 22. Wärfische Langeweile; 23. Wärfische Langeweile; 24. Wärfische Langeweile; 25. Wärfische Langeweile; 26. Wärfische Langeweile; 27. Wärfische Langeweile; 28. Wärfische Langeweile; 29. Wärfische Langeweile; 30. Wärfische Langeweile; 31. Wärfische Langeweile; 32. Wärfische Langeweile; 33. Wärfische Langeweile; 34. Wärfische Langeweile; 35. Wärfische Langeweile; 36. Wärfische Langeweile; 37. Wärfische Langeweile; 38. Wärfische Langeweile; 39. Wärfische Langeweile; 40. Wärfische Langeweile; 41. Wärfische Langeweile; 42. Wärfische Langeweile; 43. Wärfische Langeweile; 44. Wärfische Langeweile; 45. Wärfische Langeweile; 46. Wärfische Langeweile; 47. Wärfische Langeweile.

Silberrätsel

Aus den Eiben a dum e n e n g a g h a l l h u l e t l i n g s n a m e m e i m o n a n e s n o o o n r a n r a n t r e d r i r o r i d a h l e f e n f i k a n t e t r a u s w a g m a z f i n d 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Wort von London; 2. griechischer Buchstabe; 3. Stadt in Westfalen; 4. Wärfung für Wölfe; 5. Südfrucht; 6. Oper von Richard Strauß; 7. Getreibe; 8. Alexanderfranzose; 9. Sitzungsaal eines Parlaments; 10. Umkleelinder; 11. Vogel; 12. Dentschlich; 13. bildlicher Dtd; 14. Oper von Wagner; 15. Stab am Bodenle. (ae - ä, ue - ü, ä - ein Buchstabe) —

Rätselsprung.

| | | | | | |
|-------|-------|------|-------|-------|-----|
| | brau | halb | | | |
| noß | bu | ge | ber | reit | fen |
| halt | ist | ge | trieb | rubi | ber |
| wacht | wert | len | aus | idol | rid |
| tein | dann | als | und | nicht | ge |
| halt | nicht | e | halb | | |

Bruchstücke.

Den Bruchstücken: ran und Deu fa im eschin in tag nge sind Kopf und Fuß anzufügen. Die daraus entstehenden Anfangs- und Endbuchstaben nennen, von oben nach unten gelesen, zwei deutsche Wörter. R. Bl.

Dreierlei

Mit „A“ ein Leder, mit „B“ im Gefäß, Mit „C“ von Herber ein Hildengedicht. —

Einfachrätsel

Zwischen die Worte ist je ein einfaches Wort zu setzen, welches dem ersten Wort als Schluß, dem zweiten als Anfangsbuchstabe dient. Die Anfangsbuchstaben der eingelegten Worte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Staatsnamen der Radfahrzeit. R. Bl.

Auflösungen in der nächsten Rästeldecke.

Auflösungen der letzten Rästeldecke

F i e l d e n r ä t s e l : 1. Ramm; 2. Edam; 3. Dole; 4. Wart; 5. Emma; 6. Wade; 7. Eju; 8. Brel; 9. Rimm; 10. Ulme; 11. Zuba; 12. Mem; 13. Lamm; 14. Lupa; 15. Labu; 16. Loma; 17. Bole; 18. Blau; 19. Ball; 20. Kpel; 21. Dper; 22. Bll; 23. Tier; 24. Epos. S e n t r a l r ä t s e l : 1. Waffer; 2. Grife; 3. Robit; 4. Minarett; 5. Jrdium; 6. Lucht; 7. Dattel; 8. Eijmah; 9. Hime; 10. Eile; 11. Eibe; 12. Befe; 13. Ente; 14. Fabe; 15. Siegel; 16. Puffer; 17. Iris; 18. Eel; 19. Ochar; 20. Falar; 21. Akatupel; 22. Dreb; 23. Moler; 24. Miere; 25. Trilolore; 26. Nebel; 27. Jllis; 28. Emil; 29. Symmer; 30. Hime; 31. Riege; 32. Cleige; 33. Gofand; 34. Linte; 35. Wiele; 36. Eise; 37. Rottendorn. — W e r m i t d e m W e r b e n s p r i t t o m m t n i e z u r e c h t; n e r s i c h n i c h t l e i s t b e f r i e h t, b l e i b t i m m e r K n o c h.

Der Spatz



Humoristisch - satirische Beilage

Im Familienmotorrad



Barlow

„Molar, mein Sohn! Bekleber' dich nicht!“





„Alles, was ich bin und habe, verdanke ich meiner Hände Arbeit.“ — „Na, nun geben Sie man bloß nicht
 etwas an! Sie meinen damit doch wohl die Hände Ihrer Arbeiter und Angestellten!“

Der
 Vermessene.

Ein junger Nazi-
 mann kam ratlos
 zu einem älteren
 Pp. und sagte:
 „Hör mal zu! Da
 stand neulich im
 „Angriff“, daß ge-
 wisse Produktions-
 mittel sozialisiert
 werden müßten,
 nicht wahr? Gleich-
 zeitig erklärte der
 Abg. Frante, daß
 die Sozialisierungs-
 idee auch nur ein
 Jude ausgeheckt ha-
 ben könnte. Außer-
 dem hält der Abg.
 Brüdnier eine Rede,
 in der er sagt, daß
 wir die Monarchie
 anstreben, in der
 dann natürlich nur
 ein Hohenzoller Re-
 gent werden könnte.
 Das alles wird
 gleichzeitig in un-
 serer Partei geredet
 und geschrieben,
 — bester Kamerad,
 ich kann in die
 Sache keinen Sinn
 reinbringen!“
 „Nieber, junger
 Parteigenosse“, ant-
 wortete weise der
 ältere Nazi: „willst
 du dich etwa ver-
 messen, in eine
 Sache Sinn hin-
 einzubringen, in
 die selbst unser
 Adolf Hitler kei-
 nen hineingebracht
 hat?“

Na Mensch, der
 Boltzahn hat sich
 ja mächtig rausge-
 macht. Als ich den
 zum erstenmal sah,
 hatte er kein Hemd
 auf dem Leibe...
 Na, nun man
 nicht übertreiben!
 Aber wenn ich es
 sage, kannst du's
 glauben — es war
 nämlich im Frei-
 bad!

Ich aber sage euch . . .



„Industrieller angesichts der vielarmigen in-
 dischen Göttin): „Donnerwetter, das war
 eine Stenotypistin für mich!“

Hoher Kiffel aus Heiligenhafen ermunterte Hafentreuzer beim Niederbrügeln von Reichsbannerkameraden.
 Zwar hat die Bibel klar uns vorgeschrieben: Du sollst, o Mensch, auch deine Feinde lieben!
 Ich aber sage euch: Ist jemand rot Und schwarzrotgold, schlägt selbst den Landsmann tot!
 Es hat der Herr die Weisung zwar gegeben: Einträchtiglich wie Brüder sollt ihr leben!
 Ich aber sage euch: Das braucht nicht sein! Nein, schlägt dem Nachbarn froh den Schädel ein!
 Die frohe Volkshast lündet, daß auf Erden Einst Wohlgefallen, Friede solle werden.
 Ich aber sage euch: Der Menschheit Ruhm Sind Schlagring, Dolch und freches Rowdytum!
 Die Bibel sagt: Am Anfang war das Wort, Und war das Größte, bleibt es fort, und fort.
 Ich aber sage euch, daß laut es braukt: Das Ende sei die Hafentreuzer-Zaufst!
 Und wenn auch einst zu euch der Heiland sprach: Nehmt euer Kreuz auf euch und folgt mit nach!
 So sollt ihr jetzt auf meine Worte hören: Aufs Hafentreuz von Hitler sollt ihr Schwören!
 So hat das Wort, das in der Bibel steht, Ein Mann der Kirche kühnlich umgedreht. Wir lesen's staunend und wir denken stumm: Was sagt das Hohe Konfistorium? Hebu

Zweiterlei.

Ein nationalsozialistischer Parteiführer wurde dabei ertappt, wie er ohne Führerschein ein Auto lenkte. Als der Schupo ihn feststellen wollte, wurde er angefahren:

„Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der nationalsozialistische Parteiführer so und so!“

„Das können Sie gerne sein, lieber Herr!“, sagte der Schupo, „dazu brauchen Sie keinen Führerschein! Aber wenn Sie ein Auto lenken wollen, müssen Sie beweisen, daß Sie es können!“

Und schrieb ihn auf.

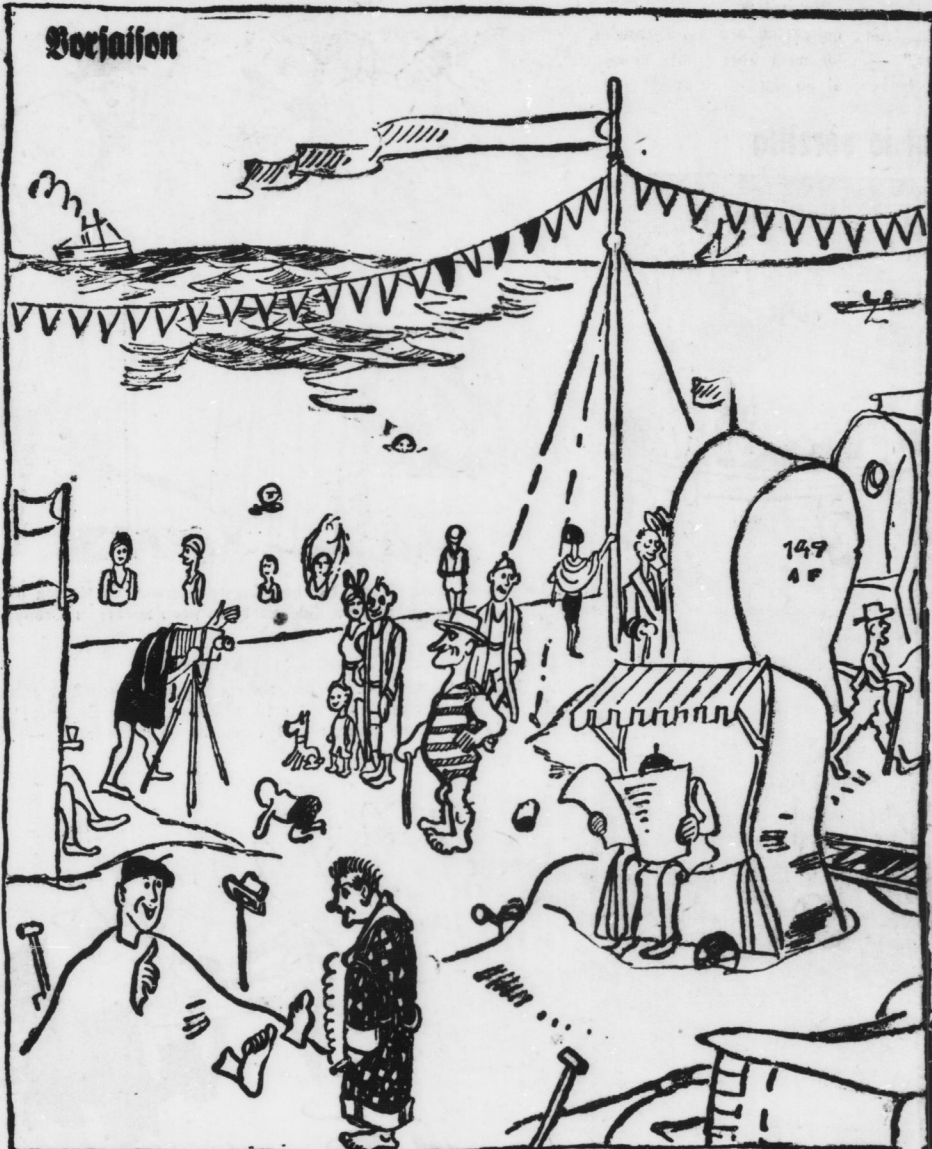
Denk-

Enthaltbarkeit.

„Wissen Sie, ich verstehe nicht, daß von den immerhin vielen Nazileuten keiner so viel Kritik aufbringt, um die Absurditäten dieser Partei zu sehen.“

„Passen Sie mal auf. Wissen Sie, was ein Voghi ist? Das ist ein indischer Fakir, der z. B. seine Arme ausgestreckt hält und nicht mehr benutzt, Jahre hindurch, mit einer Selbstüberwindung, die nur sein Fanatismus fertigbringt. Nach Jahren ist dann das Ziel erreicht, er kann die Arme nicht mehr benutzen, weil sie verkrüppelt sind. Und dann ist er ein vollkommener Voghi. — Sehen Sie, genau so ist es mit den Nationalsozialisten und dem selbständigen Denken . . .!“

Verlassen



„Was kriegst Du denn da im Sand herum, Gakao?“ — „Ach, weißt Du, Emil, ich hab heute morgen schon gebadet und müßte heute nachmittag noch mal ins Wasser und da mach ich mich nun vorher ordentlich dreckig, damit die Baderei einen Sinn hat!“

Der Stift.

„Herr Chef, was ist eigentlich der Unterschied zwischen einer Beteiligung und einer Spekulation?“ — „Beteiligung ist: wenn's gut ausgeht. Sonst ist's Spekulation.“



D, psul, Papl, ich hab doch gesagt, Du sollst Dich doch nicht bewegen!“



„Herr Polizeikommissar, ich muß wegen rückwärtsloser Behandlung gegen diesen Herrn Oberwachmeister arge Beschwerde führen. Er hat mich gestern Nacht statt in dies Wachtlokal nach Haus abschleppt!“ (Paling Show-London.)

Natürlich.

„Du kennst hoffentlich den Vater deines Kindes.“ — „Ich weiß aber nicht, welcher es ist, kennen tu' ich ihn — natürlich!“

Nicht so voreilig



„Ich glaube, mein Mann hat heute morgen etwas im Garten gearbeitet.“ — „O, das macht gar nichts. Ich werde es schon wieder in Ordnung bringen.“

Neugierde.

Auf der Landungsbrücke von Rürich angelte einer. Ein anderer kam hinzu. „Können Sie öfters hier?“ — „Seit fünf Jahren jeden Sommer!“ — „Aha! Sagen Sie mal, was für Fische werden hier eigentlich so gefangen?“ — „Ja, da bin ich selbst neugierig!“



„Die einzige Theorie, an die ich glaube, ist die Berechnungstheorie. Dadurch bin ich nämlich zu Geld gekommen.“

Politische Stratosphäre.

„Der Professor Piccard ist mit seinem Ballon in eine Höhe von 18 000 Metern gekommen.“ — „Ganz nett! Aber Hitler will noch höher hinaus!“ — „Wenn ihm man da nicht die Luft ausgeht, denn ihm mangelt es doch sehr an den erforderlichen — geistigen Instrumenten...“

Begegnung.

Als der Einbrecher leise, leise die 14-Zimmerwohnung des Bankpräsidenten betreten hatte, flammte plötzlich das elektrische Licht auf und der erschrockene Einbrecher stand vor dem Hausherrn. Und der Hausherr nickte vertraulich, legte den Finger auf die Lippen und flüsterte: „Nicht — gut, daß Sie da sind! also schnell, zuerst die Teppiche! Die ganze Räuberei muß in zwei Stunden erledigt sein...!“



Wie sich der kleine Moritz einen Weltreisenden vorstellt.



„In was soll ich ein Kopfschmerzpulver kaufen? Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie: walo Kopfschmerzen gehabt.“

